

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arndt.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 77 für unentgeltlich eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlagsanstalt
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 20 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 10 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 4.50 Mt. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.50 Mt. — Einzige Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die fliegende Postkarte oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Nationalliberale und Freisinnige im 20. und 21. städtischen Wahlkreis haben für die Reichstagswahlen ein Kompromiß abgeschlossen. (S. Tel.)

Frau von Schönebeck-Weber ist gestern in die Provinzial-Asylanstalt überführt worden; sie hatte vorher einen Selbstmordversuch gemacht. (S. Bericht i. l. Blg.)

Der König von Dänemark hat die angebotene Demission des Gesamtkabinetts angenommen.

Das Befinden der Königin Elisabeth von Rumänien ist beinahe hoffnungslos. (S. Tel.)

Nach Rabelmeldungen aus Tokio soll zwischen Japan und China ein sehr bemerkenswerter Staatsvertrag abgeschlossen worden sein.

Die japanische Regierung öffnete Port Arthur als internationalen Hafen für Handels- und Kriegsschiffe aller Nationen.

Angesichts des Scheiterns des Boykotts gegen Griechenland bereitet die Porte ein Monopol für den Risenhandel vor. Dieses Monopol wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung des griechischen Kaufmanns.

Wutmaßliche Witterung am 2. Juli: Südwestwind, veränderliche Bewölkung, wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Spaniens Emanzipationskampf.

Der kirchenpolitische Kampf in Spanien wird auf deutscher Seite mit warmem Interesse verfolgt. Wo irgend das Geschlecht nach Freiheit ringt, da findet es deutsche Sympathien,

denn man kennt bei uns die Notwendigkeiten dieses Ringens aus der eigenen Freiheitsnot. Die spanische Regierung, die nunmehr den Kampf gegen den Klerus übernommen hat, führt ihn zunächst lediglich vom Standpunkte der Staatsautorität, die sich selbst und das allgemeine Wohl gefährdet sieht. Zunächst verlangt sie Verminderung der Klöster, deren Zahl selbst die Bestimmungen des Konfessionsbundes wesentlich überschreitet; ferner verlangt sie Aufhebung aller Orden bis auf drei, wie das Konfessionsbündel es festsetzt; alsdann aber auch nimmt sie für sich ein Aufsichtsrecht beschränkter Umfanges über die Mitgliedschaft der Orden und deren Geschäftsbereichen in Anspruch. Schließlich ist auch allen nichtkatholischen Religionsgemeinschaften eine freilich stark verklausulierte Toleranz zugesichert worden.

Der Erzbischof von Toledo hat von seinem Standpunkte aus ganz recht gehabt, die Maßnahmen der Regierung als eine grundsätzliche Kampfanzeige aufzufassen. Spanien ist das einzige Land in der katholischen Welt, wo die geistliche Macht einen völlig unbegrenzten Einfluß auf die staatliche Macht ausübt; Spanien ist die letzte weltliche Hochburg der Klerisei. Es geht demnach um eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung; das Ende des Kampfes wird nicht allein von der Energie der Regierung, sondern mehr noch vom Volke selber abhängen, denn die Geschichte lehrt, daß die geistlichen Mächte gerade in dem spanischen Volkstum die stärksten Wurzeln der Kraft gefunden haben, selbst dann, wenn die Regierenden ernstlich bekehrte waren, eine reinliche Scheidung zwischen staatlichen und kirchlichen Befugnissen zu schaffen. Daß an dem rapiden wirtschaftlichen und politischen Verfall Spaniens die Uebermacht des Klerus im Lande nicht am letzten Ende die Schuld trägt, ist bekannt. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, den Niedergang des Landes aufzuhalten, und alle diese Versuche gingen von den spanischen Bourbonen aus, sowie ihren Ministern, die teilweise aus dem Auslande herbeigeholt waren, da es in Spanien nicht einen einzigen Mann von Talent mehr gab. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war es zumal Karl III., der das Land zu einer vorübergehenden Blüte brachte, Industrien wieder herstellte, Wege und Kanäle baute, Rechtsinstitute schuf und den ewigen Plünderungen der Seeräuber durch Verträge mit Tegu und Marokko ein Ende machte. Er beschränkte die Inquisition und wies die Jesuiten aus dem Lande, beschränkte die Zahl der Orden und übergab den Unterricht an weltliche Schulen. Der Vorteil des Landes war so augenscheinlich, daß Karl III. eine starke Liebe im Volke gewann, aber die Liebe zum Klerus war größer. Obwohl die Verberberungen nicht mehr jährlich 20-30 000 Spanier in die Sklaverei entführten,

hat das Volk um die Aufhebung des Vertrages mit den Ungläubigen, weil die Geistesfreiheit es lehrte, daß ein solcher Vertrag wider Gottes Gebot sei. Weil nicht mehr Tausende auf den Holzstößen der hl. Inquisition verbrannten, fürchtete das Volk, wegen seines geminderten Elfers wider die Reher von Gott bestraft zu werden. Als 1765, am Tage des heiligen Carolus, der König auf dem Balkon seines Schlosses erschien, um, wie es landesüblich war, dem versammelten Volke von Madrid eine Bitte zu gewähren, da sprach er entsetzt zurück, als wie aus einem Munde die Bitte erscholl, die Jesuiten möchten zurückkehren dürfen, damit Spanien seine Augen an dem Anblick dieser heiligen Männer weiden könne.

So ist es bisher allen aufgeklärten Regenten und Staatsmännern in Spanien ergangen, nahezu bis in unsere Zeit, die freilich nicht reich an aufgeklärten spanischen Staatsmännern war. Immer wieder fiel das Volk in den alten Aberglauben zurück. Viermal wurde die Inquisition unterdrückt, viermal verlangte das Volk sie zurück. Dreimal wurden allein in diesem Jahrhundert die Orden aufgehoben, dreimal wurden sie durch das empörte Volk wiederhergestellt. Die Geschichte Spaniens bietet ein lehrreiches Beispiel dafür, daß man eingewurzelte Volksempfindungen und Volkseinstimmungen nicht durch Gesetze, sondern einzig durch Belehrung und Unterricht ändern kann. Aber in Spanien ist der Unterricht mit Ausnahme ganz kurzer Perioden stets in der Gewalt des Klerus gewesen, der nicht geneigt sein kann, eine Belehrung zu gewähren, die sich gegen ihn selber richtet. So sehr man die Aufklärtheit, den Mut und die Selbstlosigkeit der spanischen Reformer ehren kann, so sehr muß man ihre Kurzsichtigkeit beklagen, die sie dazu verführte, Gewalt gegen den Aberglauben zu gebrauchen, ehe die Fundamente dieses Aberglaubens erschüttert waren. Die Hoffnungen des gegenwärtigen Kampfes um die Emanzipation des Staates von der Kirche beruhen darauf, daß in die starre Masse am äußersten Ende des europäischen Festlandes von außen her intellektuelle Kräfte genug hineingekommen sind, um den mittelalterlichen Geist zu untergraben. Die bescheidenen Ziele, die sich einstweilen die spanische Regierung gesetzt hat, mögen dem modernen spanischen Nationalgeist allenfalls sachlich sein. Dazu kommt, daß jetzt immerhin einige politische Organisationen bestehen, deren belehrende Arbeit nicht ganz nutzlos gewesen sein kann, deren Macht nicht ganz unbeachtlich ist, und deren politische Selbstsucht lobenswert zu sein scheint, da selbst die radikalen Verbände sich auf die Seite der sonst stark befähigten Regierung stellen.

Die Hymne der Brüderlichkeit.

Von Louis Frederic Sauvage. Autorisierte Uebersetzung von Guttli Alen.

(Nachdruck verboten.)

Ich habe es wirklich nie begriffen, weshalb seltsamer Gedanke den berühmten Kapellmeister Hans Hermann dazu treiben konnte, in einem der ärmsten Viertel Londons am Abend des ersten Mai ein Konzert zu geben. An diesem vielversagenden Datum sollten blutige Kämpfe die Stadt in Aufruhr versetzen, und die Ankündigung eines Konzertes unter derartigen Umständen war wohl dazu angetan, Ueberraschung hervorzurufen. Hans Hermann machte unter Zustimmung zahlreicher Anschlagzettel bekannt, daß er seine Versammlung im Oratorium gerade am Eingang von Whitechapel, dem Stadtteil der Elenden, abhalten würde, und der hohe Preis der Plätze konnte nur den wohlhabenden Leuten zusagen. Bei einigem Nachdenken erkläre ich mir die Herausforderung, einen den Armen hingeworfenen Fehdehandschuh. Aus diesem Grunde hob ich ihn vermittelst der Summe einer Krone auf.

Ich bin Anarchist. Weshalb? Es wäre zu weitgehend, Ihnen hierauf zu antworten. Ich habe keinesfalls den Wunsch, jemand von der Richtigkeit meiner Ideen zu überzeugen; es genügt mir, daß ich sie für notwendig halte. Ich sage: ich bin — und müßte diesen Umstand eher in der Vergangenheit anführen. Ich war also Anarchist. Als Europäer, und in meiner Ohnmacht das Böse, das ich neben dem Sieg davon tragen sah, zu bekämpfen, erschienen alle Mittel mir recht, den Kampf zu entfachen, und ich war dazu entschlossen, wenn es nötig wäre, selbst um den Preis meines Lebens, ein Beispiel zu geben. Ich verfertigte also eine Bombe, eines dieser praktischen und unauffälligen Werkzeuge, die man in seine Tasche stecken kann und die bei passender Gelegenheit imstande sind, eine nützliche Tat zu vollführen. Dann wählte ich das Oratorium zum Schauplatz meiner Heldentat.

Der erste Mai verstrich ohne Unruhen. Einige Arbeitlose versuchten wohl, das Viertel des Zentrums zu erreichen. Aber die wachsame Polizei zerstreute sie mühelos. Die Eingefängelter hatten sich vergebens aufs Land zurückgezogen, die Einsiedler

unnötige Furcht gehabt, die Vorsichtigen unnötigerweise Einkäufe gemacht. Nur die Gewürztrierer und Kaufleute für Lebensmittelkonsumanten hatten Ursache, sich die Hände zu reiben, — ohne Hans Hermann zu vergessen, der eine ungeheuer große Einnahme erzielte. Er sollte die neunte Symphonie von Beethoven zu Gehör bringen, und lange vor der Stunde, in der die Türen geöffnet wurden, wartete die Menge im Schmutz der Straße umher, einer an diesem Aufbruchabend unheimlichen, kaum erleuchteten Straße, die mit Schmutz überfüllt war, als ob das Oratorium irgendeine unfehlbarliche Versammlung beherbergte. Man hatte es nicht gewagt, die Lampen am Eingange anzuzünden, ein dichter Nebel hüllte die Stadt in Traurigkeit, und von den Dächern der Häuser fielen schmutzige Tropfen Wassers herab, wie Tränen aus einem trübenden Auge. Ich war in der Menge und drückte sorgsam das Werkzeug an meine Brust. Um mich herum befand sich das übliche Publikum derartiger Feiern, doch es war das unbekannte, mittelmäßige Publikum der geringen Plätze — den Hals in Tücher gehüllt, den Hut in die Augen gedrückt — das den Schmutz der Straße festhielt. Um die Erwartung zu dämpfen, plauderten einige und spotteten über den Sturm des Schreies, der über die Stadt dahingeweht war. Man hatte sogar die Erlaubnis, die Krone zu hören? Bisweilen erkante ein großes Lachen. Ein junges Mädchen deutete sich zu mir und fragte mit sanfter Stimme: Ist es wahr, Gentleman, daß man eine Bombe auf uns schleudern wird?

Ich fuhr nervös auf. Sie schienen so glücklich zu sein, daß sie lebte so heiter so sorglos. Uebrigens waren diese Leute mir nicht unangenehm. Ich unterschied sie jetzt in dem Schatten und Betrachtete sie aufmerksam. Meine Nachbarin war sehr hübsch unschuldig. Ich hatte Lust ihr zuzurufen: Sehen Sie dort nicht hinten mein Fräulein! Und auch all denen, die mich umstanden, hatte ich Lust, ganz laut zuzurufen: Zurück, Kameraden! Eine falsche Güte, die ich für Schwäche hielt, drängte mich noch und nach dazu, umzusehen um das Werk weiter entfernt zu vollbringen. Aber ich beherrschte mich. Equipagen rollten heran, in denen elegante Damen hübsche Toiletten entfalteten. Blitze von Edelsteinen durchdrangen die Nacht. Das waren jene, die ich treffen sollte. Mein Entschluß schien unerschütterlich. Endlich öffnete man die Türen, und ich dräng in das Oratorium. Der Saal war bereits mit

Zuschauern gefüllt. Der Kontrast zwischen dem Licht hier innen und der Dunkelheit der Straße überraschte mich derart, daß ich die Augen schloß, unfähig, meinen Platz zu finden. Ich hatte ihn mir einige Tage im voraus in der ersten Reihe der Gallerien besorgt und war zufrieden, festzustellen, daß er zur Ausübung meines Planes günstig gelegen war. Unter mir waren die Stühle des Balkons, der Logen, des Parterres mit einem glänzenden Gewühl überfüllt. Ich schämte mich fast meiner Schwäche. Ich beschloß meine Tasche — keiner dieser Menschen konnte meiner rührenden Geberde entgehen. Beifallsstürmen senkte mich ab.

Hans Hermann trat ein, anscheinend unempfindlich für die Ehrung, die die Menge ihm bereite. Die Musiker standen und die Chorsänger, die vermutlich einem gebietenden Wort gehorchten, lauschten ihrem Meister zu. Er grüßte mit gelangweilter Miene, ergriff seinen Taktstock, gabot Ruhe, bereitete dann die Arme aus und entseffelte mit bestimmter Geberde das Orchester.

Ich bin nicht Musiker, und außer den Drehorgeln, den Kanjospielern und den Kirchenliedern meiner Kindheit kenne ich nichts von Musik. Der Name Beethoven war mir auf jene unbestimmte, unpersönliche Art geläufig, mit der wir gewisse große Dinge kennen: z. B. die Pyramiden oder die Lehren Buddha's. So ist es erklärlich, daß ich den Instrumenten zerstreuten Ohren lauschte, vor allem darauf bedacht, den Augenblick, meine Bombe zu werfen, gut abzapfen. Nach und nach interessierte die Symphonie mich jedoch. Die Herzengänst die Beethoven qualte, als er diese berühmten Seiten niederschrieb, wehte in mir, ich weiß nicht, welches Echo. Ich bewunderte seine Gewalt, und unsere Schmerzen schienen die gleichen zu sein. Als man den ersten Teil beendete, beschloß ich, noch einen Augenblick zu warten, bevor ich das Werkzeug meiner Tasche entnahm. Man spielte das Scherzo, und meine Bewunderung kannte keine Grenzen mehr. Ich erhob mich wie die anderen, ich schlug in die Hände. Tränen traten mir in die Augen bei der Erregung, die die ganze Menge erschütterte. Hans Hermann nahm den letzten Teil in Angriff. Den Kopf in meinen Händen vergraben, mit geschlossenen Augenlidern, versuchte ich es, zu verstehen. Und so erhaben diese Musik auch war, so hoch über mir, war sie trotzdem so menschlich, daß ich mich in mir zurecht fand, daß ich meine Leidenskreise, meine Verzweiflung, meine Schmerzen, all mein Schicksal und all meine Empörung

Politische Tageschau.

Aue, 2. Juli.

Der Kaiser in Travemünde. Kaiser Wilhelm begab sich um 7 1/2 Uhr gestern morgen von der Yacht am Bord der Hohenzollern, die Donnerstag am Spätnachmittag in Travemünde eingetroffen und wie immer auf der Reede vor Anker gegangen war. Der Chef des Zivilkabinetts, von B a l e n t i n i, ist in Travemünde eingetroffen und hat auf der Hohenzollern Wohnung genommen.

Zum Ministerwechsel. Wie die Inf. erfährt, hat der zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannte Minister Frhr. von Rheinbaben sich am Mittwoch um 11 Uhr von dem Herrn seines Ministeriums verabschiedet. Der neue Finanzminister, der bereits im Ministerium sich gezeigt hat, ist wieder nach Magdeburg abgereist. Frhr. von Schorlemer weist bis zum 16. d. M. auf Dienstreisen und wird erst später die Wohnung im Ministerium für Landwirtschaft beziehen, die Erz. v. Arnim geräumt hat.

Die Schiffsahrtsabgaben. In der Frage der Schiffsahrtsabgaben auf deutschen Flüssen wird amtlich mit einem Unfall Deutscherisch-Ungarns bestimmt gerechnet, genau wie es durch die festig opponierenden deutschen Bundesstaaten dank des Entgegenkommens Preußens erfolgt ist. Oesterreich-Ungarn erhält weitgehende Konzessionen, auch in Betreff des geplanten Donau-Weichselkanals.

Wechsel in der Leitung der Kieler Werft. Wie der Lok. Anz. aus Kiel meldet, ist Vizeadmiral v. Ulfeldom von der Stellung als Oberwerftmeister entlassen und zur Disposition mit dem Wohnsitz in Kiel gestellt worden. Sein Nachfolger als Oberwerftmeister ist Kapitän z. S. Denkel. — Diese Personalveränderung entspricht den schon vor längerer Zeit gemachten Antisidigungen.

Fürst Radolin und Pichon. Fürst Radolin, der gegenwärtig in Berlin weilt, erhielt von Minister Pichon eine lange und herzliche Depesche, in die Pichon ihm in den wärmsten Ausdrücken sein lebhaftes Bedauern über seinen Rücktritt ausdrückt. Der französische Minister des Auswärtigen ruft dem Fürsten die gemeinsamen langen Anstrengungen zur Erzielung der Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ins Gedächtnis und versichert ihn, daß er sich immer der Jahre gemeinsamer Arbeit erinnern werde, die sie dem Werke der Friedenserhaltung gewidmet haben.

Der Empfang des neuen preussischen Finanzministers Dr. Lenge bei dem Kaiser in Kiel war lediglich zereemonieller Bedeutung. Jrgendein Programm für die preussische Finanzpolitik hat Dr. Lenge dem Kaiser nicht unterbreitet und in der Kürze der Zeit nicht unterbreiten können. Minister Lenge kann jedoch nach authentischen Äußerungen aus seiner Barmer Zeit als bestimmter Gegner jeder Konversion der Staatspapiere gelten.

Kein Zollkrieg zwischen Deutschland und Frankreich. Der französische Handelsminister Du puy hielt in Bordeaux bei einem von der Handelskammer veranstalteten Bankett eine Rede, in der er die Revision des französischen Zolltarifs be sprach und sagte: Wir können nicht sagen, daß der Wert vollkommen ist; aber es ist dieser Form von Lande angenommen worden. Deutschland hat seiner Unzufriedenheit über den französischen Zolltarif Ausdruck gegeben. Wir werden alles tun, damit die deutsche Regierung nicht in einen unbarmherzigen Zollkrieg gegen uns eintritt.

Zur Affäre Ungern-Sternberg. Wie das Wiener k. k. Telegraphen-Bor. von wohlinformierter Seite erfährt, ist an zuständiger Stelle der in Petersburg verhaftete Baron von Ungern-Sternberg bloß in seiner Eigenschaft als Korrespondent des genannten Bureaus bekannt und es hat zwischen ihm und dem k. k. Botschafter in Petersburg und dem k. k. Militärattaché Grafen Spannochi kein wie immer gearteter Verkehr bestanden. Es ist daher ganz unrichtig und vollständig aus der Luft gegriffen, wenn man die Affäre Ungern-Sternberg mit der momentanen Abwesenheit des k. k. Militärattachés von Petersburg in irgend einem Zusammenhang bringt. Demgegenüber muß ausdrücklich festgestellt werden, daß Major S p a n n o c h i alljährlich um dieselbe Zeit Urlaub nimmt, daß er seinen gegenwärtigen normalen Urlaub schon vor einigen Monaten für Anfang Juni erbeten und auch zu Beginn des vorigen Monats angetreten hat.

Eine Niederlage Roosevelt's. Taft und Roosevelt hatten bei ihrem erstmaligen Zusammentreffen seit Roosevelt's Rückkehr eine Konferenz. Roosevelt erteilt eine Niederlage

wie ein aufgeschüttetes Meer in meinen Ohren heulen hörte. . . Dann besänftigten die Blüten sich, ein ferner Gesang wurde vernommen, so rein, so klar, daß ein großer Friede mein Sein bezaubte. Welches war denn dieser Gesang, in dem das Schiff nach dem Sturm landete?

Eine Stimme ertönte. . . Sie rief die höchste Freude, die aufschwappende Liebe, in der die Seelen erbeben sollen, an. Ich beugte die Stirn, Die Chorsänger stimmten den erhabenen Refrain an:

Freude, schöner Götterfunke! . . .
Alle Menschen werden Brüder!
Seid umschlungen, Millionen!

Und hier beugte ich den Kopf. Die Seele schlug zum Zer springen, Tränen liefen über meine Wangen. So hatte er also gestritten in Zweifel und Empörung, und dennoch sprach er von Liebe, dennoch wies er dem Menschen den Weg zur Brüderlichkeit. Seid umschlungen, Millionen! Da beugte ich meine Stirn noch tiefer, mein Kopf blieb in den Händen vergraben, und als nach dem Schlusssatz ein Beifallssturm den Saal erschütterte, rührte ich mich nicht, so unwürdig erschien ich mir, Anteil an dem allgemeinen Jubel zu nehmen, ich — der ich hatte töten wollen! Noch zehnmal brach der Beifall aus: ich rührte mich immer noch nicht. Das Loben ließ nach. Ich ertiet, daß das Publikum den Saal räumte. Flüchtig schlug eine Stimme an mein Ohr: Man geht hinaus, Gentlemann!

Ich hob den Kopf und erkannte das junge Mädchen, dem ich in der Menge begegnet war. Sie hatte geweint wie ich und streckte mir ihre großmütige Hand entgegen: Sie sind liebend, nehmen Sie meine Hilfe an. Ich lehnte mit matter Geberde ab. Dann erhob ich mich, schritt gefenkt Hauptes aus dem Auditorium und gelangte langsam an die Themse. Lange blieb ich am Ufer stehen. Ferne Lichter glitzerten im Nebel, die Atemzüge der schlummernden Stadt ließen die Schatten erbeben, doch der erhabene Gesang klang noch in mir nach. Ich hörte die drüberlichen Stimmen aufschwollen, ich erblickte das reine junge Mädchen, das mit der Hand entgegenhielt. . . Da warf ich das Lebenswerkzeug mit erschütterter Geberde in den Fluß

in der New Yorker Staatslegislatur, wo entgegen seinem ausdrücklichen dringenden Ersuchen, die Republikaner eine Bill ablehnten, welche die Macht der politischen Parteiorganisationen verringern sollte.

Ein liberaler englischer Wahlsieg. Die Ungültigkeitserklärung der Wahl Kapitan G u e s t zum liberalen Abgeordneten für Oldborset infolge geschwinderiger Beeinflussung der Wähler hatte eine Neuwahl in dem genannten Bezirke notwendig gemacht. An seiner Stelle ist jetzt sein Bruder Major G u e s t zum liberalen Abgeordneten gewählt worden, und zwar mit 6087 Stimmen gegen über dem unionistischen Kandidaten Nicolson, der 6376 Stimmen erhielt.

Von Stadt und Land.

Sedenstage am 2. Juli: 1574 Dorothea, Herzogin von Sachsen-Weimar, die Stammutter der vier ernestinischen Fürstenthümer. 1724 F. C. Klopstock, Dichter, * in Quedlinburg. 1786 Gustav Merck, Volkschriftsteller, * Dresden. 1843 Sam. Hahnemann, Begründer der Homöopathie, † Paris. 1901 Johannes v. Zimmermann, Industrieller (Chemnitz), † Berlin. — Am 3. Juli: 1890 Sieg der Preußen über die Oesterreicher bei Königgrätz. Der preussische General Hiller v. Gärtringen fällt.

Weiterbericht vom 2. Juli. — 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer- Stand	Hög. Min.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Weiterhausehen	728	+ 28 °C		
König Albert-Brücke		+ 10 °C	+ 14	SW.
Aue.				

Am 2. Juli
In Aue am 2. Juli: 1574 Dorothea, Herzogin von Sachsen-Weimar, die Stammutter der vier ernestinischen Fürstenthümer. 1724 F. C. Klopstock, Dichter, * in Quedlinburg. 1786 Gustav Merck, Volkschriftsteller, * Dresden. 1843 Sam. Hahnemann, Begründer der Homöopathie, † Paris. 1901 Johannes v. Zimmermann, Industrieller (Chemnitz), † Berlin. — Am 3. Juli: 1890 Sieg der Preußen über die Oesterreicher bei Königgrätz. Der preussische General Hiller v. Gärtringen fällt.

Anteiliger Bericht über die öffentliche Stadtverordnetenversammlung in Aue am 30. Juni 1910. Anwesend: 19 Stadtverordnete. Am Ratstische waren die Herren Stadträte Schubert und Begner anwesend. Vorsitz: Herr Stadtr. Vorsteher Rechtsanwalt Raabe. 1. Das Stadtverordnetenkollegium nahm Kenntnis von den Beschlüssen des Rates, nach denen dieser den Stadtverordnetenbeschlüssen

a) wegen Bewilligung einer Beihilfe von 200 Mark zu den Herstellungskosten des Auer Drehbuches und
b) wegen der Abänderung des § 1 des Regulatorius über die gewerbmäßige Beförderung von Personen und Gütern durch Kraftfahrzeuge

beigetreten ist. 2. Die vom königlichen Ministerium des Innern gemachten anderweitigen Abänderungen zum 1. Nachtrage des Biersteuerregulatorius wurden in Uebereinstimmung mit dem darüber gefassten Ratsbeschlusse genehmigt. 3. Der Rat hat auf ein diesbezügliches Gesuch hin beschlossen, dem hiesigen Bürgervereine die Beihilfeabgabe für das ihm gekündigte Grundstück zur Erbauung eines Bürgerheims zu erlassen. Diesem Ratsbeschlusse wurde einstimmig beigetreten. Auf das Gesuch des Vereines Sächsischer Heimatschutz hat der Rat beschlossen, diesem Vereine zu den Kosten eines Wettbewerbes zur Erlangung von Plänen zu städtischen Kleinwohnungen 200 Mark zu bewilligen. Einstimmig wurde diesem Ratsbeschlusse beigetreten. 5. Vor dem Einzuge des Gastwirts Städtig in die Stadtkellerwirtschaft sollen nach einem Ratsbeschlusse an der Hofseite dieser Gastwirtschaft im großen Gastzimmer Doppelbetten angebracht werden. Das Stadtverordnetenkollegium trat diesem Ratsbeschlusse unter Bewilligung von 200 Mark Kosten bei. 6. Zu den Kosten einer W i s s e n s p f l e g e für arme und schwächliche Schulkinder bewilligt man auf Antrag des Herrn Vorstehers 120 Mark. 7. Herr Stadtr. G ü n t h e r wiederholt seinen Wunsch wegen Anbringung einer Gasterne auf dem Rathaus am Rathausgebäude. 8. Herr Stadtr. B e g n e r interpelliert den Stadtrat wegen Handhabung der Polizeistunde. Herr Stadtrat Schubert beantwortete diese Anfrage und es schloß sich hieran eine kurze Aussprache. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Sommerferien in Aue beginnen an allen untern Schulanstalten an höheren, an Volks- und Fortbildungsschulen, den 15. Juli und endigen am 14. August. Da nach gesetzlicher Bestimmung am letzten Tage vor den Ferien der etwaige Nachmittagsunterricht auszufallen hat, so erfolgt also Schulschluß Donnerstag, den 14. Juli mit dem planmäßigen Vormittagsunterricht. Der Wiederbeginn des Unterrichts erfolgt Montag, den 16. August.

Aue im Handelsammerbericht auf das Jahr 1909. Die Kartonnagenfabrikation von Aue und Umgebung war im Berichtsjahre sehr lebhaft beschäftigt. Trotzdem war das finanzielle Ergebnis durchaus unbefriedigend, weil die Rohmaterialpreise, besonders aber die Arbeitslöhne, ständig gestiegen sind, während die Preise für die Fabrikate nicht erhöht werden konnten. Zudem wurde den Kartonnagenfabrikanten von den Herstellern von Pappe und Kartonpapieren in der Herstellung von Maschinenartikeln, wie Fallschächeln usw., eine schwere Konkurrenz bereitet, gegen die sie mit Rücksicht darauf, daß sie von diesen erst das Rohmaterial kaufen müssen, kaum ankämpfen konnten. — Die Auer Fabrikation von Argentanwaren, namentlich von Artikeln für die Innenausstattung von Hotels, besonders von Tafelgeräten und Bekleidungen, sowie von Phantastischen berichtet über einen guten Geschäftsgang, der sich zeitweise noch stotter als 1908 gestaltete. Die Verkaufspreise, die schon im vorletzten Jahre einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht hatten, gingen infolge der verschärften Konkurrenzverhältnisse eher noch weiter zurück. Hin gegen war der Export lebhafter und zwar besonders nach Argentinien und Brasilien, aber auch nach den Balkanländern. Wolframartikeln, d. h. Klebe- und Drähte aus Neusilber, Messing, Kupfer und Tombak, die nicht nur zur Herstellung der genannten Argentanwaren Verwendung finden, sondern auch als Halbfabrikate in den Handel gebracht werden, waren sehr gefragt. Ueber eine andere Fabrik in Aue, die in der Hauptsache Bekleide aus Neusilber und Stodzwängen verfertigt, liegt nur die Mitteilung vor, daß in den Geschäftsverhältnissen gegenüber dem Jahre 1908 keine nennenswerten Veränderungen eingetreten sind, das Berichtsjahr im großen und ganzen aber einen noch lebhafteren und reitzigeren Verlauf genommen hat.

Zum Wettbewerb um Preise für Blumen und an Ballonen und Festern, der vom Auer Tageblatt, gleich wie im Vorjahre, so auch heuer ausgeschrieben worden ist, sind die

Anmeldungen bereits in recht erfreulicher Anzahl eingelaufen. Verschiedene unserer Abonnenten teilten uns auch noch mit, daß sie ebenfalls beabsichtigten, an dem Preisausreiben sich zu beteiligen, daß sie aber nicht mehr im Besitze eines Anmeldeformulars seien. Da das auch bei anderen noch der Fall sein kann, bringen wir dies Formular hiermit nochmals zum Abdruck:

Ich beilege mich an dem Wettbewerb des Auer Tageblattes um Prämiation von Ballon- und Fenster-Blumenschmuck. Angemeldet werden hiermit das (die) Fenster und (oder)* der Ballon an der Straße (nach dem Hofe zu)* Meine Wohnung befindet sich

..... Straße, Nr.

..... Stockwerk (Erdgeschoß)*

(Name)

* Das nicht in Frage kommende ist zu streichen.

Wir bitten nunmehr alle, die an dem Preisausreiben noch teilzunehmen wünschen, das Formular umgehend auszufüllen und der Redaktion des Auer Tageblattes schieunig zu übersenden. Wir können Anmeldungen nur noch in beschränkter Frist entgegennehmen, weil die Herren Preisrichter in der kommenden Woche bereits mit den Vordispositionen beginnen wollen.

Flugmusik findet auch am morgigen Sonntage wiederum statt, und zwar vormittags von 11 Uhr ab auf dem Wettinplatz. Das Programm dazu ist wie folgt zusammengestellt worden:

1. Wiener Burgwach' kommt, Marsch von Schild.
2. Ouverture z. Op.: Tra Diavolo von Auber.
3. Auf der Wacht, Tonstück von Dierig.
4. Quadrille a. d. Op.: Die schöne Helena v. Offenbach-Strauß.
5. Mädelmarsch von Schrammel.

Gemeinderatsabstimmung. Infolge der seit einigen Jahren schnell zunehmenden Einwohnerzahl unserer Gemeinde, ist schon mehrmals durch die unanlässige Wählerchaft bei dem Gemeinderat um Einstellung eines zweiten unanlässigen Gemeinderatsmitglied nachgesucht worden. Diesem Ersuchen ist nun auch der Gemeinderat in seiner letzten Ratssitzung infolgedessen nachgekommen, als er beschlossen hat, daß der bisher aus 6 Vertretern bestehende Gemeinderat auf 8 Mitglieder erhöht werden soll, und zwar soll die Vertretung folgende Klassen einsteilen sein: 3 Vertreter aus der Klasse der Hausbesitzer von 5 Sektar aufwärts, 2 Vertreter aus der Klasse der Hausbesitzer, deren Grundbesitz mit mehr als 80 Stückerheiten belegt ist, ein Vertreter aus derselben Klasse, dessen Besitz mit weniger als 80 Einheiten belegt ist, ein Vertreter aus der Klasse der Unanlässigen, dessen jährliches Einkommen mehr als 1200 Mark beträgt. Demnach erhalten die Hausbesitzer und die Unanlässigen je einen Vertreter mehr. Das Ortsstatut soll dementsprechend umgearbeitet und der Amtshauptmannschaft zur Genehmigung vorgelegt werden.

Niederpannenkeil, 2. Juli.

Ein dreifacher Diebstahl wurde gestern vormittag hier in demselben Grundstücke verübt, das im vorigen Herbst schon einmal von einem Hühnerdieb heimlich gestohlen worden ist. Gestern vormittag schlich sich der Spitzhube vom Hofe aus durch die Hintertür ein, nahm von einem im Hausflur stehenden Schrank den auf diesem liegenden Stubenschlüssel und öffnete damit das Zimmer, das er zu seinem unsauberen Handwerk ausersehen hatte. Alle diese Handlungen lassen darauf schließen, daß der Dieb mit dem örtlichen Verhältnissen wohl vertraut ist. Aus dem im Zimmer befindlichen Glaschrank stahl er eine silberne Herrenuhr mit Kette. Als er das Zimmer verließ, traf er den Sohn des Bewohners, der aus der Schule heimkam. Auf die Frage des Knaben, was er hier wolle, erwiderte der Dieb: Ich wollte deinem Vater sprechen, er ist aber nicht zu Hause. Mit diesen Worten entfernte er sich mit seinem Raube. Der Spitzhube war u. a. bekleidet mit grauem Anzug, steifem Hut und Handschuhen. Hoffentlich gelingt es, ihm den Raub wieder abzunehmen.

Oberpannenkeil, 2. Juli.

Abchiedspredigt. Unser allbeliebter Seelsorger, Herr Pfarrer B e h r e n d, der am 10. Juli d. J. an der Verjüngungskirche in Dresden-Striefen sein neues Amt antritt, hält morgen Sonntag, den 3. Juli, im Hauptgottesdienst vormittags 10 1/2 Uhr seine Abchiedspredigt. Sein Weggang von hier wird allgemein bedauert.

Goldene Hochzeit. Am Mittwoch feierte in geistig und körperlicher Mäßigkeit das 41 Mannsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit in Gegenwart seiner Kinder und zahlreicher Enkel. Die Einsegnung fand nachmittags 4 Uhr durch den Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Behrend statt. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich das hochbetagte Jubelpaar erfreut, war es kein Wunder, daß das ganze Dorf dasselbe mit Wünschen und Aufmerksamkeit auszeichnete.

Sommerfischer. Die Frequenz der Sommerfischer in unserem Orte ist innerhalb der letzten Jahre bedeutend gestiegen. Das Hauptcontingent stellt Leipzig. In diesem Jahre sind auch zahlreiche Anmeldungen aus Chemnitz, Dresden, Hamburg und Berlin eingegangen. Am gestrigen Tage bezog der humorist. Witz M e r k e l von der Berliner Oper seine Sommerwohnung, in der er mit Familie einen dreiwöchigen Erholungsaufenthalt verleben wird.

Bodau, 2. Juli.

Wahl des Gemeindevorstandes. In der letzten Gemeinderatsabstimmung wurde als Gemeindevorsteher für Bodau Herr Fleißschauer Emil B e l s e n z i n g einstimmig gewählt.

Wasshebung. Bei der diesjährigen Wasshebung wurden von 38 hiesigen Gesteinspflichtigen 16 für tauglich befunden und 2 der Ersatzreserve überwiesen. Von den als tauglich zum Dienst erklärten Mannschaften haben je einer beim Jägerbataillon und Jagartillerieregiment, Plonierbataillon und Feldartillerieregiment Nr. 32, sowie 12 bei fünf verschiedenen Infanterieregimenten zu dienen.

Chemnitz, 2. Juli.

Verhörung Witzkowskis mit elektrischem Stuhl. (Donnerstag.) Die unsere Einwohnerchaft seit Langem in Spannung

fallende Energie, welche Elektrizitätsgesellschaft Eibenstock mit elektrischer Energie versorgen soll, hat nunmehr ihre Verabreichung gefunden. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien sind die Verhandlungen mit den konkurrierenden Elektrizitätsgesellschaften nunmehr soweit zum Abschluss gekommen, daß das günstige Vertragsangebot der Elektro-Litien-Gesellschaft in Dresden, die ihrerseits mit den Siemens-Schuckert-Werken und der Schneeberger Bahn-Gesellschaft in einem Konzern steht, mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen wurde. Der entgeltliche Vertragsabschluss dürfte sich nun nicht mehr lange verzögern. Hoffen wir, daß der gestrige Beschluß unserer Stadtvertretung, der Eibenstock einen neuen Fortschritt bringen soll, der Stadt zum Segen gereiche.

Stimmen aus dem Publikum.

Dieser Artikel dient zum freien Meinungsäußerung unserer Leser. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die darin enthaltenen Meinungen.

Von einem bekannten Auer Herrn erhalten wir zur Veröffentlichung die folgenden von ihm verfaßten und von warmem Empfinden zeugenden Verse, denen wir an dieser Stelle gern Raum gewähren:

Hoch Wettin!

Wir haben ein halbes Jahrtausend hindurch
In Frieden gelebt und gelohnt,
Seit Luther errichtete ein feste Burg,
Zu streben, zu kämpfen, zu fliehen.

Wir gaben des Heilands Herrngestalt
Anstelle Maria die Ehre,
Uns ließen die Würden der Heiligen kalt,
Wir forschten nach biblischer Lehre.

Wir duldeten unter dem römischen Druck
Und ließen zu viel uns gefallen,
Bis heute nun endlich ein fähiger Auer
Zu spür'n bei den Erzherzogen allen.

Empörend und schmachvoll, daß römischer Geist
Sich wagt, unsere Sterne zu lästern,
Erzürnt, daß beschimpft hat Papst Pius so dreist
Germanias Brüder und Schwestern.

Schon flaut der Sturm ab und der Michel klappt zu
Die Wimper des schlaftrigen Auges,
Der Papst herrscht noch immer und laßt unsrer Ruh'
Und freut sich des jährlichen Brauches.

Die Fürsten sind Freunde der Hochheiligkeit,
Sie fürchten die römischen Fehden,
Nur unser Herr König erklärt sich bereit,
Ein Wort mit dem Papste zu reden.

Hab Dank, edler Fürst, daß dein Volk und dein Land
Dir mehr gilt als leeres Befennen,
Hast damit geknüpft noch fester das Band,
Wärmt's dich man freudig dich nennen.

So set unser Wunsch, wie du deutsch hast gefühlt,
Daß deutsch mit dem Papste du mögst sprechen,
Er wird sich wohl scheuen, auf solch edles Wild
Zu jagen und mit dir zu brechen.

Drum Heil unserm König, mögst immer du so
Uns führen durch Donnern und Blitzen,
Dann führen wir Kraft und bewaffnen uns froh,
Wenn's gilt, unsern König zu schützen.

Sehe Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Das erste liberale Reichstagswahl-Kompromiß in Sachsen.

Δ Zichonau, 2. Juli. (Spezialbericht des Auer Tagebl.) Für gestern Abend war hier eine Besprechung einberufen worden zwischen den national-liberalen und selbständigen Vertrauensmännern des 20. und 21. sächsischen Reichstagswahlkreises mit dem Zweck, eine Klärung für die bevorstehenden Reichstagswahlen herbeizuführen und, wenn möglich, ein Zusammengehen beider Parteien zu sichern. Dies ist erstensichtweise auch gelungen. Es wurde nach längeren Verhandlungen beschlossen, sowohl für die Reichstagswahlwahl in Zichonau-Parität als auch für die Reichstagswahlen 1911 und 1912 dieselben als gemeinsamen Kandidaten für die National-liberalen und die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei Herrn Landtagsabgeordneten Koch aufzustellen und für die

Reichstagswahlen 1911 und 1912 im II. Reichstagswahlkreise ebenfalls als gemeinschaftlichen Kandidaten dieser beiden Kreise Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Straßmann. Beide Parteien gehen also in beiden Wahlkreisen Hand in Hand, womit für die Reichstagswahlen eine Einigung des Liberalismus herbeigeführt ist, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. (Siehe auch Königr. Sachsen in 2. Beil.)

Vom Wirbelsturm heimgesucht
* Gieswiz, 2. Juli. Ganz Ober-Silesien wurde von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht. In dem Oberhofen in der Nähe von Kofel wurden zwei Krähne mit heftiger Wucht geschleudert, wobei ein großer Dampfer getroffen wurde, der sofort gesunken ist. Auch sonst wurde allenthalben viel Unheil angerichtet.

Studentenrevolte.
* Bemberg, 2. Juli. Zu den gestrigen Ausschreitungen russischer Studenten wird noch gemeldet: Die Ausschreitungen waren von langer Hand vorbereitet. Die Studenten wollten in der Universtität demonstrieren und in einer Versammlung die Errichtung einer russischen Rechtsfakultät im Bemberg fordern. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 9 Personen verletzt. Nach einer anderen Version wurde ein Student durch einen Revolvererschuß getötet. Etwa 40 russische Studenten sind verhaftet worden. Fast bei allen wurden geladene Revolver gefunden. (Siehe Neues aus aller Welt.)

* Innsbruck, 2. Juli. Gestern fand hier ein Zusammenstoß zwischen freiwirtschaftlichen und kirchlichen Studenten statt, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Da sich unter diesen auch Reichsdeutsche befanden, so will der reichsdeutsche Konsul intervenieren. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Finanzminister Dr. Max Hönell †.
* Karlsruhe, 2. Juli. Der badische Finanzminister Dr. Max Hönell ist gestern im Alter von 67 Jahren gestorben. Als sein Nachfolger wird nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. der jetzige stellvertretende Minister Goller genannt, doch werden begründete Zweifel an der Zweckmäßigkeit eines solchen Ersatzes laut.

Das Befinden der Königin von Rumänien.
* Wien, 2. Juli. Mütterliche Besorgungen aus Sinait besagen, daß das Befinden der Königin von Rumänien beinahe hoffnungslos ist. Besonders beunruhigend sei die Herzschwäche, die lange, schwere Ohnmachtsanfälle verursacht. Man befürchtet, die Königin könnte aus einer solchen schweren Ohnmacht nicht wieder in das Leben zurückgebracht werden. Am Blinddarm ist bisher kein Rückgang der Affektion eingetreten. Die amtlichen Meldungen stellen das Befinden der Königin durchweg günstiger dar. Sie besagen, die Königin habe die vergangene Nacht ohne Schmerzen verbracht.

Der Viruszwischenfall erledigt.
* Bukarest, 2. Juli. Der griechische Vertreter in Bukarest hat dem Minister des Äußeren mitgeteilt, daß die griechische Regierung die Verabreichung der Forderung Rumaniens wegen des Zwischenfalls im Virus angezogen hat. Der Zwischenfall kann damit als erledigt betrachtet werden.

Kausanfall im Bahnkoupé.
* Paris, 2. Juli. In einem Wagenabteil 1. Klasse eines Pariser Vorortzuges wurde ein Fräulein Louise aus Paris von ihrem Koffer, der es wahrscheinlich auf ihre wertvollen Ringe und Ohrringe abgesehen hatte, mit Kopfschlag bedroht. Auf die Hilferufe des Fräuleins, die im Nebenabteil gehört wurden, setzte man die Alarmglocke in Bewegung und der Zug hielt. Der Unbekannte sprang aus dem Koffer, wurde aber von einem entgegenkommenden Zuge zermalmt. Fräulein Louise ist am Hinterkopf schwer verwundet worden und mußte ins Hospital gebracht werden.

Schwester Candida.
* Paris, 2. Juli. Schwester Candida die in letzter Zeit wegen ihrer zweifelhaften Gesichte viel von sich reden machte, ist gegen Hinterlegung von 50000 Fr. Kaution in Freiheit gesetzt worden.

Kranzpenden für den Fingerhaken.
* Paris, 2. Juli. Die Mitglieder der Redaktion des Blattes Contere soziale begaben sich im Laufe des gestrigen Tages nach dem Friedhof von Jore, um Blumenpenden am Grabe Lihoeufs niederzulegen. Brautvolle Kränze wurden auf das Grab getragen, die größtenteils Schleifen mit Inschriften aufwiesen. So u. a. Corriere soziale dem Diaboeuf, dem Opfer der Eitenappaten, ferner: Dem Diaboeuf, dem gährlich Ermordeten, von den Männern des Tages. Als die Blumen-

penden niedergelegt wurden, wies der Friedhofsaufsicht darauf hin, daß er vorher Instruktionen einholen müsse, bevor er die niedergelegten Kränze mit solchen Inschriften auf dem Grabe lassen könne.

* Paris, 2. Juli. Der Senat nahm gestern einen Bescheid an, welcher eine bedeutende Bergförderung des Hafens von Bordeaux vorseht.

Eisenbahnverhältnisse in Frankreich.
* Paris, 2. Juli. Das letzte Meeting der Eisenbahner über Anlaß zu der Befürchtung, daß ein neuer allgemeiner Ausstand des Eisenbahnpersonals vorbereitet wird. Dieser Ausstand würde jedoch vorerst nur ein Teilausstand sein. Trotzdem glaubt man an amtlicher Stelle, daß ein solcher Ausstand den gesamten Eisenbahnbetrieb ernstlich beeinträchtigen würde.

Eine Spielhölle für Damen aufgehoben.
* Petersburg, 2. Juli. Hier wurde von der Polizei eine Damen-Spielhölle entdeckt, wobei die Karten und eine Menge Geldes konfisziert wurden. Sämtliche Spielerinnen, sowie die Wohnungsinhaberinnen wurden zur Anzeige gebracht. Eine Dame, die die Anzeige erstattete, hatte 40 000 Rubel verspielt.

Revolutionäre Propaganda in Finnland.
* Petersburg, 2. Juli. Wegen revolutionärer Propaganda unter dem Militär wurden in Helsinki 10 und in Wiberg 9 russische Revolutionäre verhaftet und an die russischen Behörden ausgeliefert.

Von der Insel Reeta.
* Athen, 2. Juli. Benizelos geht nach einer Meldung der Ekla aus der aktiven Politik Reetas auszuscheiden und in nächster Zeit nach Athen zu dauerndem Aufenthalt überzugehen. Dieser Entschluß wird auf den Widerstand zurückgeführt, den seine Gegner in den letzten wichtigen Fragen entgegenbrachten. Von irgendwelcher Einigung unter den freilichen Parteien ist trotz aller gegenseitigen Meldungen noch wie vor keine Rede und die Entwicklung der Dinge unabweisbar.

Rücktritt des dänischen Kabinetts.
* Kopenhagen, 2. Juli. Der König empfing gestern nachmittag den Ministerpräsidenten Zahle, der die Demission des gesamten Kabinetts überreichte. Der König nahm die Demission an. Er wird heute früh den Führer der Liberalen empfangen und ihn mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen.

Kirchennachrichten.

Sofa. Sonntag, den 3. Juli. Vorm. 1/9 Beichte. Vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst (Röm. 6, 3). Kommunion. Kollekte für den Kirchenbau zu Klaffenbach. Nachm. 2 Uhr Unterredung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Seit 20 Jahren eingeführt! Bei dem großen Angebot an Waschlilien aller Art ist es für die am ihre Wäsche besorgte Hausfrau heute keinesfalls leicht, das richtige Mittel zu finden, welches sie vernünftig und mit gutem Erfolge am Wasstage und im Haushalt verwenden kann. Durch große Reklamen drängen sich der Hausfrau immer neue Waschlilien auf, welche nach immer neuen Methoden zu verwenden sind, das alt Bekannte ersetzen sollen und die unmöglichsten Erfolge versprechen. Die Hausfrau versucht vieles und erzielt viele Enttäuschungen, sodaß sie gar nicht mehr dazu kommt, die rechte Freude an ihrer Wäsche zu haben. Verehrte Hausfrau! Allen diesen ewigen Verdruß und Ärger ersparen Sie sich, wenn Sie die seit 20 Jahren in vielen tausend Familien eingeführte „Oehmig-Weidlich-Seele aromatisch“ verwenden. Hier ist kein Problem nötig und vor Enttäuschung sind Sie sicher. Die Oehmig-Weidlich-Seele aromatisch ist das Beste, was in reiner Kernseife fabriziert werden kann, sie ist äußerst sparsam und ausgiebig im Verbrauch, besitzt größte Reinigungskraft, gibt blendend saubere Wäsche und verleiht derselben einen angenehmen aromatischen Geruch. Sie werden daneben Freude an ihrer Wäsche haben, wenn Sie immer Oehmig-Weidlich-Seele aromatisch verwenden. Dieselbe ist in allen durch das bekannte Wäschein-Plakat kenntlichen Geschäften zu haben. Jeder Karton und jedes Stück trägt die volle Firma der Fabrik: „C. H. Oehmig-Weidlich, Seil.“ worauf genau zu achten ist.

JEDE Artztem steht
Köstritzer Schwarzbier
für Blatarme, Bleichsichtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haupttrunk. Bestes Tafelgetränk. **Kein** zu haben nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Erfrischungs-
Limonad.-Strup
(Himbeer-, Zitronen-, Erdbeer- u. Johannisbeer-Saft)
Soda-Wasser
natürliche
Mineralwässer
Limonaden-Pulver mit div. Geschmack
Kräuter u. Wein
Essig Essenz
frisches Speiseeis- und bestes Mohn-
Oel Nizzaer
Provencer-Oelff.
in besten Qualitäten
billigst bei
Curt Simon
Central-Drogaria.

Gewissenhafter Kaufmann
sucht
Neben-Beschäftigung
in den Abendstunden. Offerten unter R. O. 145
postlagernd Auo erbeten.

Warm suchen Sie nicht einen Nebenberdienst,
der Ihre Einnahmen erhöht u. ea Ihnen ermöglicht, sorgenfreier als bisher zu leben. Erforderlich sind nur guter Ruf, gewandtes Auftreten und etwas Regsamkeit. Damit können Sie mit Bechtigkeit Ihren jetzigen Verdienst verdoppeln.
Geht. Offerten unter Y. K. 381 an Journaldruck, Leipzig.

Einen tüchtigen
Bäcker-Gehilfen
sucht zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn
Emil Wiegand, Bäckermstr.
Bookauerstrasse 7.
Wir stellen sof. d. hoch. Verbst. a. rühr. vedeg. Mann ein, d. i. b. Umgab. bekannt ist. Auch als Nebenberwerb. Off. sub. „Erstling“ a. Javalidenbank in Wiegandburg.
Auer Tageblatt
Bestes Injektionsorgan

100 Mark
zu leihen gesucht. Off. unt. H. 400 an d. Tagebl.-Exped.

Koch auf Vorrat
Original-Weck
Niederlage bei
G. F. Fischer
Tel. 224 Auo Tel. 224
Schaumburgerstr. 6.

Lieferungen
von Riech, Sand, Kleinschlag zur Betonbereitung sind zu vergeben. Gefl. Adressen erbeten an
Ingenieur Sahn, Schwarzenberg, Raitzeller.

Schlösser
bei dauernder Beschäftigung sucht
Oskar Wendler, Auo, Wettinerstr. 21.
Eine Bielfelder Wäschefabrik sucht zum 1. Oktober einen erflaffigen

Zuschneider
auf Kragen und Manschetten. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter No. 773 an die Annoncen-Expedition Karl Gehring, Bielfeld.

Lehrmädchen
für Putz sucht
E. Reismann Nachfolger Richard Helmert, Auo. 11
Jüngeres christliches

Dienstmädchen
sucht
Gran Clara Tischendorf, Löbnitz.

Für die Reise
Taschen - Apotheken
Saliol-Talg
Streuipulver
gegen
Faschweize, Wundläsen
Mückengläser
Salmiakgeist
Migränehilfe
Bilberaugen-Ringe
Tod
Reise- u. Rasierseifen
Zahnpulver, Mundwasser
Zitronen-Saft
Säure
Erfrischungsbeeren
Limonaden-Pulver
Süß
Süß
Bräuspulver
hilft
bestens empfohlen
Curt Simon
Central-Drogaria.

Möbel-Malerei u. lackier-Werkstätte

Walter Lorbeer, Aue

Innere Schneebergerstrasse No. 3

Teile einer geehrten Einwohnerschaft ergebenst mit, dass ich meine Werkstätte und Wohnung am 1. Juli nach

Innere Schneebergerstrasse No. 3

verlegt habe. — Alle einschlägigen Maler-Arbeiten von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten werde sorgfältigst und schnellstens zur Ausführung bringen.

Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens danke ich bestens für bisheriges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

D. O.

Diensthabender Arzt am Sonntag, 3. Juli:

Dr. med. Rosenthal

Reichsstrasse 33.

Schweizertal Alberoda.

Sonntag und Montag, den 3. und 4. Juli cr.

Vogelschiessen.

Sonntag nachmittag

starkbesetzte Ballmusik

Montag: Konzert im Garten mit darauffolgender öffentlicher Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Alban Georgi.

Zur Belustigung des Publikums ist ein Karussell aufgestellt.

Tanzunterricht Aue.

An meinem bereits begonnenen Tanzkursus können sich noch einige junge Damen beteiligen und bitte, Montag abend 9 Uhr im Hotel Blauer Engel zu erscheinen.
Otto Lauckner, Tanzlehrer.

Gemeinsame Ortskrankenkasse AUE

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß laut Vorstandsbeschluss

unsere Mitglieder Arznei und Heilmittel der neu eröffneten

Alder-Apothek

in Aue, Bahnhofstr. 27a

entnehmen können.

Aue, den 2. Juli 1910.

Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Aue.

Freiherr, Vorsitzender.

2. Etage Wettinerstr. 57

per 1. Oktober 1910 zu vermieten. Besitzer G. A. Bochmann, Baumeister.

Hübsche Wohnung

am liebsten kleinen Wohnhaus mit Garten, Remise oder Schuppen in Schwarzenberg oder Umgebung gesucht. Offerten erbeten an Ingenieur Sehm, Schwarzenberg, Ratisteller.

Häuser's Brennessel-Spiritus

echt Marke „Wendelsteiner Kircher“ bleibt und ist immer und immer wieder das beste und erfolgreichste Haarwasser gegen Schuppen, Haarausfall, In Apotheken, Drogerien und Friseurgeschäften. In Aue bei Curt Simon u. Erler & Co. Nachf.

Zahnpasta (Odontine)

40jähriger glänzender Erfolg, aus der L. Bayer. Seifenfabrik-Fabrik von G. D. Wunderrich, Nürnberg, zur raschen und angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne weiß, entfernt jeden Mund- und Zahnschmerz u. tonisiert die Zähne bis ins Alter. 2 50 u. 50 Wfg. bei Gustav Otto, Seifengefäbr., Aue, Markt.

Speisen-Aufzüge

m. selbsttätig und geräuschlos für Hotels, Restaurants, Villen etc. bezw. Waren-Aufzüge für Geschäftshäuser bis 25 Kilo Tragkraft liefert als langjährige Spezialität die Vogtländische Goldschrankfabrik Paul Vogel, Plauen i. V. Meine Aufzüge sind auf allen beschickten Ausstellungen mit Goldenen Medaillen u. Ehrenpreisen prämiert worden.



Wäschemangeln für Hand- und elektr. Betrieb, neuester Konstruktion. Herrliche Wäscheglättung, lohnende Einnahme, beste Lokal- und Kapitalverzinsung, Teilzahlung gern gestattet. Ernst Herrschub, Chemnitz 4, Grösa Mangelabrik, Preisliste gratis

Ellenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz

ist echt mit der Schutzmarke

„Elefant“



verleiht der Wäsche einen angenehmen Geruch und blendend weisses Aussehen. Beliebte Seife für den Haushalt. In fast jedem Materialwaren-, Seifen- und Drogeriegeschäft zu haben. Nachschauen weiss man zertick

2 kleinere Halb-Etagen

per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. i. d. Tagbl.-Expedit.

Stube, Küche, Schlafstube m. versch. Vorraum u. Zubeh. per 1. Okt. zu vermieten. Wettinerstr. 72.

Stube, Küche und Kammer per 1. August zu vermieten. Reichstr. 35.

Stube, Küche und Kammer per 1. Oktober zu vermieten. Auerhammerstr. 30.

Größere febl. **Mansarde**, Stube, Küche und Kammer, an ruhige Leute p. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. in der Tagblatt-Expedit.

Einfach möbl. Zimmer an anständigen Herrn sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Tagblatt-Expedit.

Ein Fräulein kann gut **möbl. Zimmer** erhalten. Wo? sagt die Tagblatt-Expedit.

Anständiger Herr kann **Kost m. Logis** erhalten. Mohrstr. 47 II Et. r.

Zwei schöne **Schlafstellen** zu vermieten. Zu erfragen in der Tagbl.-Expedit.

Wer Wohnung sucht, inseriert nur im Kuer Tageblatt u. Anzeiger.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hannchen** mit Herrn Eisenbahnhilfsassistent **Erich Münzner** in Bad Elster beehren sich anzuzeigen

Aue i. Erzgeb., am 3. Juli 1910

Eduard Gessner u. Frau

Frieda geb. Schmalzfuss.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hannchen Gessner**, Tochter des Herrn Eduard Gessner und seiner Frau Gemahlin Frieda geb. Schmalzfuss in Aue i. Erzgeb., beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Bad Elster, am 3. Juli 1910

Erich Münzner

Assistent der Königl. Sächs. Staatseisenbahn.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem viel zu frühen Heimgange meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Bruder, Onkel und Schwager, des Postschaffners

Emil Richard Thiermann

sagen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank. AUE, den 1. Juli 1910

In tiefer Trauer

Lina Thiermann geb. Grässler nebst Sohn und übrigen Hinterbliebenen.

Schöne, helle Werkstatt

mit Niederlage, separates Gebäude mit oder ohne Wohnung, sofort oder per 1. Juli billigst zu vermieten. Wo? sagt die Tagbl.-Expedit.

Helle Fabrikräume zu vermieten. Aue, Bahnhofstr. 43.

Schöne Halb-Etage mit Gartenbenutzung per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Wettinerstr. 33, Ecke Wettinplatz.

In einem Neubau sind per 1. Oktober ee.

mehrere Wohnungen bestehend aus Stube, Küche und Kammer, sowie

mehrere Halbetagen best. aus 2 Stuben, Küche und Kammer, zu vermieten. Badeeinrichtung vorhanden. Zu erfr. i. d. Tagbl.-Expedit.

Giebelstube

ab 1. Oktober cr. zu vermiet. Bockauergasse 4.

Stube, Küche, 2 Kammern, Stube, Küche u. Kammer per 1. Oktob. od. auch früher zu vermieten. Zu erfr. in der Tagblatt-Expedit.

Gutgehendes Milchgeschäft ist sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Tagblatt-Expedit.

Damenfahrrad

sehr gut erhalten u. wenig gefahren, billig zu verkaufen, erfr. Markt **Bronnador**, Abt. Kracko, Markt 14, III.

Bürgerverein von 1863

E. V., Aue.

Montag, den 4. Juli 1910 abends 8^{1/2} Uhr **Versammlung** im Muldental. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Naturheilverein Priegnitz, e. V.

Unsere werthen Mitglieder werden gebeten, sich an der Einweihungsfeierlichkeit des Luft-Bad-Bades des Brudervereins Niederschlema zu beteiligen. Abmarsch 1/2 1 Uhr vom „Blauen Engel“. Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Wettinerstrasse 23

woselbst sich auch wie seither meine Werkstatt befindet.

Hochachtungsvoll
Linus Mitschke.

NB. Feine Einrahmungen. Grösstes Leistenlager. Prima Referenzen. Fachgemässe Ausführung aller Glaserarbeiten. Schnelle Bedienung. Billige Preise.

Telephon 279.

Die 2. Etage

In meinem Wohnhaus, Schneebergerstr. 12, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ab 1. Oktober zu vermieten. Edmund Steubler.

Baden mit Wohnung

sofort oder per 1. Oktober zu vermieten. Wettinerstr. 18. Desgleichen eine Badeeinrichtung zu verkaufen.

Kraftwagen

Gorch. 11/22 PS., 5-sitzig, Doppel Lenkung, amerikanisches Berbeck, verschiedene Reservereile, Rotor nachgelesen und tadellos, günstig zu verkaufen. Liebhaber wollen sich unter Chiffre L. T. 19 in der Tagblatt-Expedit melden.

Amtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von dem Behördenamtlich hergestellt werden, den Amtsblättern einzureichen.)

Die unter dem Hühnerbestande des Maurers Hermann Meyer in Schöneheide ausgebrochene Geflügelcholera ist erloschen. Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 30. Juni 1910.

Unter Nummer 14 des Vereinsregisters ist heute der Verein Arbeitgebersverband für das Berggewerbe zu Aue i. Ergsb. und Umgegend in Aue eingetragen worden. Rnigliches Amtsgericht Aue, den 30. Juni 1910.

Auf Blatt 452 des Handelsregisters ist heute die Firma Hermann Krüger, Weitin-Drogerie in Aue und als deren Inhaber der Drogist Herr Karl Hermann Krüger dabeist eingetragen worden. Rnigliches Amtsgericht Aue, den 29. Juni 1910.

Für das 2980 Meter lange entlang der Chemnitz-Aue-Morfer Eisenbahn führende Dos II des Baues einer Lastraße von Bodau nach Aue sollen die Erd-, Fels-, Wasser- und ein Teil der Verfestigungsarbeiten mit ungefähr 20 500 Kubikmeter Boden- und 15 000 Kubikmeter Felsgewinnung, 1350 Kubikmeter Trocken- und 320 Kubikmeter Märtelmauerwerk und zwei Eisenbetonplattenbrücken von 3,80 Meter Lichtweite verdingt werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie das Recht der Zurückweisung sämtlicher Angebote bleiben vorbehalten. Umgedruckte Verdingungsanschlüsse sind, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Behörde, bei der auch die Pläne und Bedingungen in den Dienststunden eingesehen werden können, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,75 Mark zu beziehen, welcher Betrag nach Abgabe derselben unter Weglassung des Postos zurückgegeben wird. Verspätet eingereichte Preisangebote bleiben unberücksichtigt.

Die Angebote sind vorchriftsmäßig ausgefüllt, unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Straßenbau Bodau-Aue Dos II“

bis spätestens den 28. Juli 1910, vormittags 11 Uhr postfrei hier einzureichen.

Zuschlagsfrist längstens vier Wochen.

Schwarzenberg, den 28. Juni 1910.

Rnigl. Straßen- und Wasserbauamt.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der C-Straße in Schwarzenberg (Sa.) — Reudnitz liegt bei dem Postamt in Schwarzenberg (Sa.) auf die Dauer von vier Wochen öffentlich aus. Chemnitz, 28. Juni 1910.

Rnigliche Ober-Postdirektion.

Die bevorstehenden Gerichtsferien.

Zum ersten Male werden die am 15. Juli beginnenden Gerichtsferien Gelegenheit geben, die neuen Bestimmungen praktisch zu erproben, welche die am 1. April in Kraft getretene Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Zivilprozessordnung über die Behandlung der Prozesse in den Ferien getroffen hat. Seit Jahren schon zeigt sich in weiten Kreisen der Bevölkerung eine lebhafteste Bewegung zugunsten einer Abschaffung der Gerichtsferien. Namentlich im Handel empfindet man es als eine arge Schädigung, daß während zweier Monate die Tore der Gerichte gänzlich geschlossen sind und dadurch so manchem Gläubiger die Möglichkeit genommen wird, mit der wünschenswertesten Promptheit gegen einen faulen Schuldner vorzugehen. Deshalb hat auch eine Reihe deutscher Handelskammern wiederholt Eingaben im Sinne einer Beseitigung der Gerichtsferien an das Reichsjustizamt und die Justizministerien der Einzelstaaten gerichtet. Diese Bewegung ist natürlich nicht spurlos an der Gesetzgebung vorübergegangen. Sie hat nicht nur in verschiedenen Parlamenten, auch im Reichstage, zu wiederholten Debatten geführt. Vielmehr haben sich die Justizminister bemüht, durch besondere Zuweisung von Hilfsrichtern an die überlasteten Gerichte größerer Orte während der Ferien diese in den Stand zu setzen, in bezug auf die Erklärung von Sachen zu Ferienfällen dem Publi-

tum möglichst entgegenzukommen, eine Maßregel, die anerkanntermaßen ihre guten Früchte getragen hat.

In der oben genannten Novelle hat man sodann noch den Kreis der Sachen erweitert, die von Haus aus als Ferienfälle anzusehen sind. So werden, wie wir im Chemnitzer Tageblatt lesen, in diesem Jahre ohne Rücksicht auf die Ferien durchgeführt werden handels-, gewerbe- und kaufmannsgerichtliche Streitigkeiten, wenn sie vor den ordentlichen Gerichten zum Austrag kommen, die Ansprüche auf Alimentationen und die Kostenfestsetzungsachen. Die wichtigste Bestimmung ist aber, daß auf Antrag in dem amtsgerichtlichen Verfahren alle neu eingehenden Sachen als Ferienfälle zu bezeichnen sind. Werden dann in dem Termine der mündlichen Verhandlung kontrabitorische Anträge gestellt, so ist die Sache über die Ferien zu vertragen, sofern sie nicht besonderer Beschleunigung bedarf. Dagegen muß in solchen Sachen ein Verdictum- oder Anerkennungsurteil auch in den Ferien erlassen werden. Das ist von großer Bedeutung, weil ein solches Urteil einen vollstreckbaren Titel gewährt und weil die Zuständigkeit der Amtsgerichte durch die Novelle bis zu einem Streitwert von 600 Mark erweitert worden ist. Bei einem Streit um größere Objekte wird der Gläubiger häufig in der Lage sein, das Objekt in eine Reihe kleiner Forderungen, die zur amtsgerichtlichen Zuständigkeit gehören, zu zerlegen, und daß von dieser Möglichkeit reichlich Gebrauch gemacht werden wird, dürften voraussichtlich schon die bevorstehenden Ferien zeigen.

Bei der Beratung der Novelle hat man im Reichstage sowohl im Plenum wie auch in der Kommission die Frage erörtert, ob man nicht die Gerichtsferien ganz aufheben könne. Man hat aber diesen Gedanken nicht für durchführbar erachtet. Es ist ganz natürlich, daß, wenn den Richtern ihr Erholungsurlaub erhalten bleiben soll, was doch unumgänglich notwendig ist, und die Gerichte statt der bisherigen zehn Monate im Jahre zwölf Monate mit voller Kraft arbeiten sollen, eine erhebliche Vermehrung der Zahl der Richter eintreten muß. Es würde dann aber die Beurlaubung der Richter nicht nur während der beiden Sommermonate, sondern im Laufe des ganzen Jahres eintreten müssen. Die dadurch verursachte Mehrbelastung des Justizbudgets wäre aber sehr bedeutend. Ob die Schädigung durch die Gerichtsferien einen solchen Aufwand rechtfertigt, ist um so zweifelhafter, als keineswegs feststeht, daß an Stelle des befristeten Urlaubs nicht ein anderes, nämlich eine anderweitige Verschleppung der Prozesse, treten würde. Namentlich in den Kollegialgerichten würde sich die Beurlaubung der Richter nacheinander recht lästig fühlbar machen, da wegen des Prinzips der Mündlichkeit des Verfahrens mit Recht besonderes Gewicht darauf gelegt wird, daß ein begonnener Prozeß in derselben Besetzung des Gerichts weiter- und zu Ende geführt wird. Es wird sich deshalb, wenn die Mitglieder des Kollegiums nacheinander beurlaubt werden, häufig die Notwendigkeit einer Vertagung ergeben, wodurch die Prozesse vielleicht mehr in die Länge gezogen werden, als durch die Gerichtsferien. Und deshalb hat man es für richtiger gehalten, dem Uebelstande dadurch beizukommen, daß man die Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, von der Unterbrechung durch die Ferien befreit.

Die Entscheidung über das Bedürfnis einer besonderen Beschleunigung rein in das Erachten des Gerichts zu stellen, empfiehlt sich indessen nicht, da man es der einzelnen Sache oft nicht so leicht ansehen kann, ob sie wirklich so besonders dringlich ist. Deshalb hat man auch ganz allgemein eine solche Bestimmung für die amtsgerichtlichen Prozesse gegeben, wie wir es oben dargelegt haben. Auf diesem Wege wird man vermutlich weiter gehen und den Amtsgerichtsprozess noch stärker von der Ferienunterbrechung befreien. Es wird sich aber schwerlich empfehlen, ganz allgemein für den Amtsgerichtsprozess die Ferien zu beseitigen, wogegen hier der Nachteil, der dem Kollegialgericht aus der Beurlaubung der Richter nacheinander erwächst, nicht zu befürchten ist. Doch mit Recht ist im Reichstage hervorgehoben worden, daß in Land- und wirtschaflichen Kreisen die Neigung, Prozesse während der Ferien zu führen, nicht groß sei, ja, daß die Landwirtschaft solche Prozesse während der Erntezeit als eine lästige Störung empfinde. Dieses Moment ist schon deshalb zu beachten weil die Gerichtsferien ihre Entschädigung gerade diesen landwirtschaftlichen Bedürfnissen und nicht etwa dem Erholungsbedürfnis der Richter verdanken. Mit der Entwidlung des Verkehrs und des Handels ist dieser Gesichtspunkt allerdings in den Hintergrund getreten, aber an sich ist er auch heute noch durchaus be-

gründet. Deshalb kann es sich auch höchstens darum handeln, für eine Anzahl wichtiger Amtsgerichte die Ferien zu beseitigen. Eine solche unterschiedliche Behandlung wird zu irgendwelchen Bedenken keinen Anlaß geben können. Dann aber wird man sich der Zeit wohl auch dazu kommen müssen, die vor dem Landgericht zu verhandelnden Handelsachen von der Ferienunterbrechung zu befreien. Wechselachen sind schon jetzt ihrer Natur nach Ferienachen, aber es gibt auch sonst zahlreiche Handelsachen, bei denen eine schnelle Erledigung durchaus wünschenswert ist. Dagegen besteht für die oberen Gerichte, das Reichsgericht und die Oberlandesgerichte kein Bedürfnis einer Verringerung. Wenn ein Prozeß einmal solange gedauert hat, daß er in die zweite oder dritte Instanz gelangt ist, so schadet ihm eine Unterbrechung von zwei Monaten nichts mehr.

Neues aus aller Welt.

* Jubiläumstaler. Der Ausgabe eines Universitätsjubiläumstalers hat der Bundesrat zugestimmt. Es ist beabsichtigt, die Gedenkmünze mit dem Doppelbildnis des Gründers der Universität Berlin Friedrich Wilhelms III. und des Kaisers Wilhelm II. zu schmücken. Die Randinschrift soll sich auf die Universitätsfeier beziehen. Auf dem unteren Teil der Schaufseite werden die Jahreszahlen 1810—1910 angebracht werden. Es sollen für 600 000 M. Dreimarstücke geprägt werden.

* Die Leiche des Prof. Erdmanns gefunden. Man telegraphiert aus Waren (Mecklenburg) vom 1. Juli: Die Leiche des Professors Dr. Hugo Erdmann, der einem Bootsunfall auf dem Riksee zum Opfer fiel, ist heute früh gefunden worden. Sie wurde bei dem Orte Böt angefangen. Nach den Bestimmungen der Gattin des Gelehrten, wird die Leiche nach Charlottenburg übergeführt werden, wo auf dem Luisenparkhof die Beisetzung erfolgt.

* Entfernung eines deutschen Arztes aus dem Triester Krankenhaus. Vor einigen Tagen erschien ein in Deutschland diplomierter Arzt bei dem Oberarzt des Triester Krankenhauses mit der Bitte, an einigen Trauomranken, die im dortigen Krankenhaus verpflegt wurden, Experimente ausführen zu dürfen. Da er Empfehlungen hervorragender deutscher Mediziner vorwies, wurde ihm die Erlaubnis erteilt. Er begann damit, daß er einer an Glaukom erkrankten, fast blinden Frau mit einer Lösung von Gonokokken eine Injektion machte und dadurch eine Bindehautentzündung herbeiführte. Die hygienische Kommission ordnete sofort die Entfernung des Arztes an, und der Bürgermeister von Triest leitete eine Untersuchung ein.

* Ein Aufruhr im Münchener Krankenhaus. Der Münchener Polizeibericht meldet über einen Aufruhr im städtischen Krankenhaus folgendes: In der Nacht zum Freitag kurz vor Mitternacht kam es im Saale der zwangsweise eingelieferten kranken jugendlichen Dirnen zu einer förmlichen Revolte. Auf Verabredung fing ein Teil der Kranken an, plötzlich zu skandalisieren. Gläser, Waschgeschirre, Fensterscheiben und Stühle wurden zertrümmert und die Wasserleitung aufgedreht, so daß die Zimmer teilweise unter Wasser gesetzt wurden. Die Skandal entwickelte sich derart, daß polizeiliches Einschreiten erforderlich wurde. Acht Rädelsführerinnen, 16- bis 17-jährige Mädchen, wurden zur Polizei gebracht, wo sie sich gleichfalls noch äußerst ausschweifend benahmen.

* Revolte der Lemberger Studenten. Als Freitag in aller Frühe über dreihundert ruffische Studenten ohne Erlaubnis des Rektors den Saal der Universität Lemberg besetzten, kam es zu einem Handgemenge mit polnischen Studenten, wobei 12 Personen verletzt wurden, wozu mehrere Studenten und Amtsdienner verwundet wurden. Das Universitätsgebäude wurde von der Polizei besetzt und niemand weder aus- noch eingelassen. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter begaben sich in die Universität.

* fünf Offiziere auf der Draisine verunglückt. Fünf russische Offiziere, darunter zwei Brüder, fuhrten am Donnerstag mit einer Draisine in der Richtung nach Oranienbaum bei Petersburg, als eine entgegenkommende Lokomotive die Draisine erfaßte. Die Maschine riß einen der beiden Brüder mitten entzwei und verstümmelte den anderen lebensgefährlich. Die drei übrigen Insassen sprangen ab und erlitten außer leichteren Verwundungen einen schweren Nervenschlag.

Der falsche Ruhm gleicht dem Ochsenblasen, durch die man einen schweren Körper zum Schwimmen bringt. Sie tragen ihn längere oder kürzere Zeit, aber die Luft transduziert allmählich doch, und er sinkt. Schopenhauer.

Zertretenes Glück.

Originalroman von E. Coron.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Um so inniger sollten sich zwei Freunde aneinander schließen. Und das sind wir doch, nicht wahr, Gräfin?“ Er griff über den Tisch herüber nach ihrer Hand und hielt sie fest in der feinsten.

In dem Tone der Frage und in dem Blick, der sie begleitete, lag etwas Bittendes. „Ich sage nochmals, daß mir Ihr Schreiben einen empfindlichen Schlag versetzt, daß es mich herausreißt aus allem, was mir bisher lieb und unentbehrlich geworden ist. Was wollen Sie in Ihrem Vaterlande? Wer steht Ihnen dort in schwerer Zeit zur Seite? Wer wird sich zu Ihnen bekennen? — Nur Ihr entfernter Verwandter Suwarow, und der gibt Ihnen den Rat, Ihre Güter zu verkaufen und nicht mehr nach Rußland zurückzukehren!“

„Was liegt mir daran! Ich brauche und suche keinen geistlichen Umgang.“

„Sie werden aber wie früher die Fägel in die Hand nehmen, sich selbst weder Rast noch Ruhe gönnen und mit Mühe und Not soviel zusammenraffen, daß Ausgaben und Einnahmen sich decken. Mehr kommt ja bei der Verwaltung solcher Güter nicht heraus. Das wissen Sie doch selbst und haben es mir oft genug gesagt.“

„Und wenn es so wäre! Einen Lebensweg muß der Mensch doch haben.“

„Sie wirklich keinen besseren finden, Mila von...“ Sie wirkte wirklich keinen besseren finden, Mila von... es nicht einer, mit ein beglücktes Dasein zu

schaffen? — Da nun einmal die Stunde der Aussprache gekommen ist, will ich Ihnen sagen —

„Herr Baron!“ meldete der Diener.

Nordde machte unwillkürlich eine Kopfbewegung, die darauf deutete, daß ihm der Sohn gerade jetzt nicht gelegen kam. „Wenden Sie doch, Gräfin“, rief er, als sie aufstehen und dem jungen Manne die Hand reichen wollte. „Wir haben noch so viel mit einander zu sprechen. Lothar kann unterdessen einen kleinen Spaziergang machen.“

„Aber gewiß meine Gnädigste!“ erwiderte er. „Ich werde ohnehin von einigen Freunden erwartet. Ich bedauere sehr, eine wichtige Unterredung geführt zu haben.“

„Wer ganz und gar nicht“, erwiderte die Gräfin. „Verstehen Sie dem Papa Gesellschaft. Für mich ist es sowieso hohe Zeit, daß ich heimgehe.“

„Weshalb?“ fragte der alte Freiherr.

„Weil ich den Brief Suwarows beantworten muß.“

„Geben Sie mit der Antwort nicht. Dergleichen Briefe wollen überlegt sein.“

Nachdem verabschiedete sie sich von dem alten Freiherrn und lehnte Lothars Begleitung mit den Worten ab: „Je weniger Umstände gemacht werden, desto lieber ist es mir. Ich bin ja hier zu Hause.“

„Das sind Sie auch“, bestätigte der Freiherr. Wenn Sie es nur einsehen wollten! Speisen wir zusammen?“

„Nein; aber wenn es Ihnen und Ihrem Herrn Sohn angenehm ist, dann nehmen Sie den Tee bei mir; es wird mich sehr freuen!“

„Wir nehmen Ihre gütige Einladung dankend an.“

Die Briefe in der Hand, die Zigarette im Munde, entfernte sich die Gräfin.

„Erlaubt du, Papa?“ fragte Lothar, sich an den Tisch setzend. „Die Hast macht müde und hungrig!“

„Ich kam wohl ungeraten? Du hastest anscheinend eine wichtige Unterredung mit der Gräfin. Wie es schien, eine geschäftliche.“

„Nun ja — es handelte sich auch um andere Interessen.“ Die Gräfin will fort... Die Güter wurden ihr freigegeben und sie darf nach Rußland zurückkehren.“

„Das hat dich also in Aufregung versetzt, Papa?“

„Gewiß! Ich bin nun einmal an die Romalesky gewöhnt. Sie wird mit allen meinen Sonderlichkeiten verwaschen. Ich möchte sie hier festhalten.“

„Wird das soviel Mühe machen?“ erwiderte Lothar: Die Güter geben doch nur einen ganz elenden Ertrag. Ich höre dich oft darüber sprechen.“

„Sie könnten jetzt brillant verkauft werden. Eine Aktien-

gesellschaft will das Terrain erwerben.“

„Nun also, die Gräfin greift doch mit beiden Händen zu?“

„Nein! Mila Romalesky will arbeiten, sie will herrschen und sich Land und Leute unterwerfen, wenn ihr wohl sein soll. Deshalb wird sie auch gehen! Wird gehen, um den Kampf mit dem Leben von neuem aufzunehmen. Ich bin fest überzeugt, daß sie selbst, wenn ihr Suwarows Vermögen zufällt, nicht das Geringste an ihrer spartanischen Lebensweise ändern wird!“

Lothar, der eben das Glas an die Lippen führen wollte, hielt inne. „Suwarows Vermögen?“ sagte er leise. „Ich denke, der ist nur weitläufig mit den Romalesky verwandt?“

„Allerdings. Das Vermögen würde später einmal in die Hände seines jüngeren Veters gelangen. Da er mit dem aber verfeindet ist, so haben die Gräfin und ihre Kinder den nächsten Anspruch an seine Hinterlassenschaft.“

„Wird die sehr glänzend sein?“

„Warum nicht? Suwarow ist reich.“

„Soviel ich weiß, hat er die Gräfin nie unterstützt.“

„Sie würde auch keine Unterstützung angenommen haben. Sie ist viel zu stolz dazu. Suwarow hat auch die Schwäche, in Geldangelegenheiten sehr genau zu sein.“

„Dann wäre also die Zukunft der beiden Mädchen nicht so ausichtslos?“

„Keineswegs! Suwarow weiß, was er will.“ Er stand auf, öffnete ein Fach des Schreibtisches und suchte darin. Mit einem Brief trat er dann zu Lothar. „Hier lies!“

„Nicht nötig, Papa! Was du mir sagst, betrachte ich als verbindlich.“

„Natürlich! Du solltest aber doch von diesen Zeiten Kenntnis nehmen!“

Ein katzenhütiger Kapitän. Der Dampfer Grecian mit Ladung von Philadelphia nach Boston, geriet unterwegs in Brand. Als der Kapitän gegen Mitternacht erkannte, daß das Feuer nicht mehr zu löschen sei, wendete er die achtzig Passagiere, versammelte sie an Deck und kündigte ihnen an, er werde zurückfahren, es sei keine Gefahr. Dann ließ er Klavierspieler an. Die Passagiere tanzten über Flammen, bis Philadelphia erreicht war. Niemand ist verletzt worden. Das Feuer wurde später gelöscht.

Haifische im Mittelmeer. Aus Mentone wird geschrieben: Schon vor einiger Zeit wurde hier ein Riesenhaal gefangen und schließlich mit vieler Mühe in der Nähe des Strandes von Saint-Mandrier. In diesen Tagen wurde abermals im Hafen von Saint-Mandrier ein kolossaler Hai bemerkt. Die jungen Leute, die sich zu dieser Zeit im Wasser befanden, konnten gerade noch gerettet werden. Die sofort von Fischern und Matrosen mit Sapanen organisierte Jagd blieb leider erfolglos. Die Babegänge der Klaviera werden nimmermehr von den Behörden gewarnt, sich beim Baden allzuweit vom Strande zu entfernen.

Schweres Automobilunglück. Der Pfarrer von Osterdorf war mit seiner Frau und einem Chauffeur auf der Fahrt nach Straubing begriffen. Beim Passieren von Niederschönweide in der Provinz Brandenburg löste sich plötzlich eine Schraube der Steuerung. Der Wagen fuhr gegen einen Mast der Elektrizitätswerke. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Das Automobil wurde nahezu zerstört.

Unterbrochene Hinrichtung. Im Gefängnis in Trenton (New Jersey) sollte ein Verbrecher mittels Elektrizität hingerichtet werden. Er hatte bereits den Hinrichtungstisch bestiegen, und es brauchte nur noch der elektrische Strom eingeschaltet zu werden, als plötzlich sein Verteidiger atemlos in das Zimmer stürzte und dem Delinquenten mitteilte, daß seine Strafe gemildert worden sei. Der Delinquent zeigte absolut keine Bewegung, sondern erklärte sogar etwas ungeduldig: Warum haben Sie diese Strafe aufgehoben? Es ist ja doch für mich entschieden, daß ich später dieselbe Geschichte durchmache. Jetzt wäre alles ganz schnell gegangen.

Waffnung der Leiche eines Bergsteigers. Aus Ragaz wird unterm 1. Juli telegraphiert: Die Leiche des am 22. Juni zur Befreiung des Jaktins aufgebroschenen Kaufmanns Schröder aus Dresden wurde heute mittag vom Wirt auf dem Gulshagen zwischen diesem und Pfaffen gefunden. Schröder ist vermutlich beim Aufstieg abgestürzt. Die Leiche wird am Sonnabend nach Wäldenfeld übergeführt.

Die schwarze Hand. Einem Reporter Doktor, dessen Knabe vor einiger Zeit geraubt worden war, wurde mitgeteilt, daß die schwarze Hand das Kind getötet habe, weil das auszubehene Lösegeld von 40000 A nicht bezahlt worden war. Die Mutter des Knaben verfiel in Wahnsinn. Gleichzeitig wurde dem Doktor mitgeteilt, daß sein zweiter, sieben Monate alter Sohn geraubt werden würde, wenn er das Lösegeld nicht zahlte, eventuell werde man den Doktor selbst ermorden. Der Grund scheint zu sein, daß der Doktor mit einem Polizeileutnant befreundet ist.

Gerichtssaal.

Vertagung des Allensteiner Prozesses. Frau Weber versuchte gestern nachmittag sich die Pulsadern zu durchschneiden. Der Versuch wurde rechtzeitig bemerkt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, der Zustand der Angeklagten ist jedoch bedauerlich, daß sie auch am heutigen Sonnabend nicht verhandlungsfähig ist. Damit ist die Vertagung des Prozesses sicher. Frau Weber ist gestern nachmittag bereits nach der Provinzialklinik in Kortau übergeführt worden. Es wird nun auch gegen sie von mehreren Verwandten ein Antrag auf Entmündigung wegen Geisteszerrüttung bei dem Kreisgericht eingebracht werden. Ein Allensteiner Rechtsanwalt ist bereits mit den einleitenden Schritten beauftragt. Mit dem Antrag ist ein zweiter auf Ungültigkeitserklärung der gegenwärtigen Ehe verbunden, da Frau Weber nach dem Urteil der gerichtlichen Sachverständigen bereits bei Eingehung der jetzigen Ehe geisteskrank war.

Lothar tat es und reichte den Brief dem Vater wieder zurück. „Das freut mich aufrichtig“, sagte er, „denn, wenn die Gräfin zu den starken Naturen gehört, die sich ihr Schicksal selbst formen, so gehört Anguta zu den schwachen, welche nicht gegen wilde Lebensführer anklämpfen können. — Sie ist übrigens ein liebes, nettes Mädchen, aber etwas wild und unnahbar.“

„Ja. Ich bemerkte schon, daß du dich lebhaft für sie interessierst?“
„Das leugne ich nicht, Papa.“
„Erwidere Anguta dieses Interesse?“
„Ach Papa!“ Lothar lachte laut auf, als hielte er sich für widerstreblich. „Das kommt schon alles mit der Zeit.“
„Wenn du dessen sicher bist und Anguta liebt, warum hast du dir dein Glück nicht bereits gesichert?“
„Ich möchte nicht“, entgegnete Lothar zögernd, „was du zu meinen Wünschen sagen würdest, Papa.“
„Du weißt, wie sehr ich mit der Gräfin befreundet bin, und daß Kowaleskys von altem Adel sind.“
„Aber es war mir nicht bekannt, das Swarow ihnen —“
„Sein Vermögen vererben wird? — Pfui! Was du sagst, ist eines Edelmannes unwürdig.“

Hilftiges Rot bedeckte Lothars Gesicht. „Du hast mich falsch verstanden“, entgegnete er. „Ob Fräulein von Kowalesky reich oder arm ist — das konnte natürlich nicht im entferntesten auf mich einwirken; aber du drachtest mir bereits viele Opfer. Ich bin noch nicht selbständig und meinte deshalb —“

„Oh, das ist etwas anderes.“
„Auch zählt das Mädchen erst sechzehn Jahre.“
„Ihre Jugend wird dir wohl nicht als Fehler erscheinen.“
„Nein, Papa, aber —“
„Wenn du im nächsten Frühjahr Schmettau übernimmst, wirst du doch nicht als Junggeselle, sondern als verheirateter Mann dort einziehen wollen?“

„Ganz recht, Papa, aber... Da wir einmal darauf zu sprechen kommen — eigentlich hat der Gedanke, mich auf einem einsamen Gute zu begraben, nichts sehr Verlockendes für mich. Ich bin an das Stadtleben und seine Annehmlichkeiten gewöhnt. Und du selbst du lebst doch auch nicht gern auf Schmettau.“

Sport.

Das Zeppelin-Werkstatt. Es ist noch ungewiß, ob das in Friedrichshafen neu aufzubauende Verkehrsluftschiff Deutschland bis zum Ablauf des Vertrages mit Baden-Baden am 30. September schon flugbereit sein wird. Im Oktober ist es vertraglich wieder in Düsseldorf fällig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das für die Wiener Fahrt und nachherige Stationierung in Berlin bestimmte Luftschiff bis zur Vollendung des Neubaus Deutschland zuerst nach Düsseldorf kommt. Die Luftschiffbau-Gesellschaft Friedrichshafen gedenkt in nächster Zeit mit bestimmten Plänen nicht hervorzutreten; sie will zunächst emsig weiterarbeiten, bis ihr der Zeitpunkt zu neuen Fahrten gekommen erscheint. Die aus der Düsseldorf-Fahrt gezogenen Lehren werden zu Veränderungen an der Konstruktion des Verkehrsluftschiffes führen.

Vermischtes.

Wie Könige essen.

davon weiß eine englische Wochenchrift allerlei Interessantes zu erzählen. Der greise Kaiser Franz Joseph, der im Sommer stets um 5 Uhr morgens, im Winter um sechs Uhr sich erhebt, nimmt am Frühstückstisch Platz, nachdem er gebadet und sich rasirt hat. Sein Frühstück besteht aus Kaffee, Milch, Butterbrot und kaltem Fleisch. Um 12 Uhr nimmt er ein zweites Mahl zu sich, das stets aus einem Teller Suppe, einem Fleischgericht, Gemüse und einem Glas Bier besteht. Um fünf Uhr wird das Mittagessen serviert: kleine Vorspeisen, Suppe, Braten, Käse, Obst und Dessert. Der Kaiser trinkt dabei ein Glas Bier und ein Glas leichten Bordeaux, nach dem Diner nimmt er dann ein Täßchen schwarzen Kaffee. Der Zar ist Nationalist, er bevorzugt russische Gerichte. Nur gegen Kaviar hat er eine unüberwindliche Abneigung. Eine besondere Vorliebe hat er für den Borst und den Lachs, eine Art russischer Gemüsesuppe mit kleinen Fleischstückchen. Auch König Viktor Emanuel bevorzugt die Küche seines Vaterlandes. Er ist gerne Volentia und vor allem ein gebratenes Gericht aus Hühnergetriebe, Hirn und Artischocken. Der König nimmt am Morgen um sechs Uhr eine Tasse Kaffee zu sich, dann unternimmt er einen Spaziergang im Garten. Das zweite Frühstück wird um 12 Uhr mittags serviert. König Alfonso von Spanien dagegen lebt weniger frugal. Am 8 Uhr morgens genießt er sein erstes Frühstück: Tee, Schokolade, Kaffee und Milch, Kuchen, Biskuit und kaltes Fleisch. Um 11 Uhr findet das zweite Frühstück statt, das aus Suppe, Braten, Gemüse und Konfitüren besteht. Um 4 Uhr wird Tee serviert, zu dem Biskuits und Sanbwil gerichtet werden. Das Diner ist auf 7 Uhr angelegt; es besteht regelmäßig aus zwei Suppen, ausgedünsteten Vorgerichten, zwei Braten, Gemüse, mehreren Desserts, Käse und Obst. Um 9 Uhr folgt noch ein leichtes letztes Mahl, bei dem Tee, Weine, Gebäck und kaltes Fleisch aufgetragen werden. Dann, um halb elf begibt sich der König zur Ruhe, mit der Hoffnung, gut zu schlafen.

Das neue Goldland.

Die Entdeckung einer Goldader von ganz unermesslichem Reichtum, die, wie gemeldet, bei der Stadt Stewart in Britisch-Kolumbien gemacht worden ist, versetzt nicht nur ganz Amerika in wildeste Erregung, sondern hat die Pluten des Goldfiebers auch schon nach Europa getragen. In London ist bereits ein Aufbruch zahlreicher glückshungriger Abenteurer nach dem neuen Eldorado zu bemerken, und alle neuen Nachrichten von dieser wunderbaren Goldmine werden gierig verschlungen. Das Goldfeld, auf das zuerst zwei Goldsucher, C. M. Delgrove und Louis Anderson, stießen, ist eins der größten vielleicht das größte, das die Welt kennt. Es ist bereits auf zwanzig englische Meilen nach Osten und Westen hin unterlucht worden, aber seine eigentliche Ausdehnung ist noch unbekannt; es liegt direkt vor den Toren von Stewart und ist sehr leicht zu erreichen. Tausende von Menschen streben daher bereits dorthin. Aufsehen erregende Mitteilungen über Goldfunde werden auch aus Alaska, nördlich von Stewart, gemeldet. In ganzen sind bereits 10000 Goldgräber in den so ungeheuren Schätze bergenden Gebieten angelegt; 3000 andere sind unterwegs. Die Entdecker glauben, bei Stewart die Goldader gefunden zu haben, von der alle goldhaltigen Ströme ihren kostbaren Inhalt empfangen. Nach den Schätzungen Delgroves ist die neue aber das wundervollste Goldfeld, von dem er je gehört hat. Es könne hier wohl an hundert

Jahre geschürft werden, ohne daß die Ader erschöpft würde. Durch solche Mitteilungen wird die ungeheure Aufregung, die schon so viele ergriffen hat, begreiflich. Ein Strom von Goldgräbern wird sich nach Britisch-Kolumbien und Alaska ergießen.

Sonderbare Heilige.

Der Rektor der Petersburger geistlichen Akademie, Bischof Teophan, hatte in den letzten Jahren einen großen Einfluß in den russischen Hofkreisen. Er galt für einen Asketen und umgab sich gern mit Abenteurern, die sich wie Heilige benahmen und es verstanden, unbegrenzte Vertrauen zu sich einzuschleusen. Der berühmteste unter diesen eigenartigen Heiligen ist vielleicht Grigorij Kasputin, der eine neue Theorie des Seligwerdens geschaffen hat. Nach dieser Theorie braucht jeder junge Mann und besonders jede junge Frau, die selig werden will, dazu unbedingt die Hilfe eines alten Heiligen. Wenn es sich um Damen handelt, besonders um hochgestellte und vermögende Damen, so bietet er sich selbst als solcher an. Man erzählt viele Familien-tragödien in Petersburger aristokratischen Kreisen, die mit seinem Namen und dieser seiner Theorie in Zusammenhang gebracht werden. Er scheint es so arg getrieben zu haben, daß seine Abenteuer trotz aller seiner hohen Verbindungen ein unliebsames Aufsehen erregten. Selbst Bischof Teophan ist wegen Verfehlungen Kasputins in Ungnade gefallen. Kasputin wird gewöhnlich von einer ganzen Schar von Weltfrauen begleitet. Er erklärt ihnen, daß eine junge und schöne Frau ihre Seele nur dann retten und den Teufel in sich besiegen kann, wenn sie ihre Verwandten, ihren Mann und ihre Familie preisgibt und völlig dem alten Heiligen gehorcht, was er von ihr auch verlangen würde. Man erzählt, daß der Erfolg dieser Lehre so groß gewesen ist, daß sie bereits... ein Dutzend Scheidungsanträge durch die verlassenen Männer zur Folge gehabt hat. Grigorij Kasputin ist übrigens nicht der einzige Heilige dieser Art. Es gibt noch einen gewissen Wischa und andere, die mit mehr oder weniger Glück und Geschick ihr dunkles Handwerk betreiben. In der hohen Petersburger Aristokratie finden sie eben dazu einen außerordentlich günstigen Boden.

Das einzige autofreie Land.

Im Kanton Graubünden war aus Rücksicht auf die schmalen Bergstraßen bis jetzt der Automobilverkehr verboten zur Wonne aller derer, die Gegner des modernen Lebens sind. Kürzlich wurde im Kanton Graubünden durch Großratsbeschluss die Straße Tardisbrücke-Chur für Motorwagen geöffnet. Nun ist eine Volkswegung im Gange, die durch ein Initiativbegehren Erlaubnis folgender Gesetzesbestimmungen anstrebt: 1. Der Automobilverkehr im Kanton Graubünden ist verboten. 2. Der Regierung wird unterlagt, Ausnahmen von diesem Gebot zu gestatten. Sind 3000 Bürgerunterschriften beisammen, so muß das Volk des Kantons Graubünden über das vorgeschlagene Verbot abstimmen. J. R. Widmann (Bern), wie die große Mehrheit der schweizerischen Einwohner ein Feind der Automobile, ermahnte die Graubündner durch ein Gebot, an dem Verbot der Automobile festzuhalten:

O! bleibst fest bei Euerm stolzen Wort.

Es geht um Kleines nicht! Ihr hegt den Hort

Der Heimat, wie sie Eure Väter sahn,

Die Eure Kinder sollen einst empfan.

Und sorgt nicht, daß zu Schaden Euch gereicht,

Wenn ihr dem Lohr nicht der Mode weicht.

Denn wißt: Es ist viel Sehnsucht in der Welt

Nach Orten, wo nicht Lärm der Unrast ertollt,

Wo Friedenruh noch nicht geopfert ist

Dem leidigen Drang, der Kilometer frist.

Geht acht! Wenn Ihr dem Feind den Eintritt wehrt,

Wird Euer Land nur desto mehr begehrt.

Das einzig autofreie Land! — Ermägt:

Das wär ein Ruhm, der einst noch Zinsen trägt!

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Backe mit Gas!

Wer mit Gas bäckt, spart täglich Geld, Arbeit und Zeit. Jedes Backwerk kann wohlgeschmeckend und vorzüglich durch die genaue Einstellung jedes Gasback-Apparates bei gleichmässiger Hitze hergestellt werden.

„Aberdings. Ich möchte es jedoch auch, wenn ich nicht einen so zuverlässigen und ehrlichen Inspektor hätte. Mit der Zeit aber werden solche Verhältnisse unhaltbar. Für mich sind Gesundheitsrückstellungen bestimmend. Ich bin ein tränklicher Mann; du erfreust dich aber einer blühenden Gesundheit.“

„Gott, Papa... Deine jüngeren Jahre brachtest du, wie ich weiß, auch nicht ausschließlich auf der Bestuhung zu.“

„Ebenso wenig verlange ich es von dir. Das Frühjahr, den Sommer und einen Teil des Herbstes hindurch wirst du natürlich auf Schmettau bleiben müssen. Die Wintermonate aber kannst du ruhig in der Stadt verleben. Das Gebelien des Gutes muß dir schon deshalb am Herzen liegen, weil es nach meinem Tode dein Eigentum ist.“

„Aber Papa,“ rief Lothar, „von deinem Tode wollen wir doch nicht reden! Wieder von einer fröhlichen Zukunft!“

Er erhob das Glas.

„Darauf stoße ich gern mit dir an,“ erwiderte der alte Freiherr, „die Jahre, die mir noch beschieden sind, möchte ich mit rechter Behaglichkeit genießen. Du weißt, die Sonne ist am schönsten, wenn sie schneidend die Berge und Tal vergoldet...“

Einiges Kapitel.

Einige Tage später gab es eine sehr lebhaft unterredung zwischen Frau von Kowalesky und ihrer älteren Tochter.

Anguta stand vor ihr wie der verkörperte Trost und hatte auf alle Fragen nur ein kurzes „Nein!“

„Warum?“ fragte die Gräfin. „Lothar von Norded ist ein lebenswürdiger vollendeter Kavaller. Seine Werbung würde so manches Mädchen mit gerechtem Stolz erfüllen.“

„Ich mag ihn nicht!“

„Das ist eine Erwiderung, die ich nicht gelten lassen kann.“

„In diesem Falle wirst du es müssen.“

Die Gräfin zuckte mit den Achseln. Es wäre das erste Mal, daß ich etwas mühte. Du diktest mir keine Befehle, mein Kind, an mir ist es, sie zu geben.“

„Du kannst mich nicht zwingen, sie zu befolgen.“

„Weinst du?“

„Ja!“

So verschieden Angutas Gesichtsausdruck von dem ihrer Mutter war, jetzt verlieh die tragische Entschlossenheit beiden Gesichtern doch eine gewisse Familienähnlichkeit.

Minutenlang herrschte tiefes Schweigen. Dann sagte die Gräfin: „Du bist ein Kind! An mir ist es, für deine Zukunft zu sorgen. Du wirst dich einfach meinem Willen fügen!“

„Nein, Mama, das werde ich nicht tun!“

Angutas schlank Gestalt richtete sich hoch auf und ihre Augen blühten.

„Du vergißt, daß ich deine Mutter bin?“

„Daran erinnerst du mich immer nur dann, wenn du mit deiner Autorität zeigen willst. Nie aber, um mir Beweise deiner Liebe zu geben.“

„Ich gebe sie dir jetzt, indem ich dein Glück zu begründen suche. Zum Scherzen und Spielen hatte ich keine Zeit, ich arbeitete für dich und deine Schwester.“

„Ich sah schon Tagelöhnerfrauen, die sich jeden Bissen Brot allein verdienen mußten und die dennoch ihre Kinder herzten und küßten. Das tatest du mit uns nie. Nahrung und Kleidung bekamen wir von dir, sonst nichts. Mariga ist vielleicht noch zu jung, um das recht zu empfinden. Ich aber litt unter deiner Härte und Strenge und komme mir heute noch im Bergfeld zu allen anderen Kindern wie ein frerendes Bettelkind vor. Seit meiner Kindheit drückte mich dieses Gefühl der Verlassenheit — und dann kam einer... und öffnete mir die Arme und ich stürzte mich hinein, weil ich an seiner Brust die Liebe fand, nach der mein Herz sich so sehr gesehnt. Den aber hast ihr mir verjagt. Ich aber weiß, er wird wiedertommen, und bis dahin harze ich auf ihn, denn vor Gott bin und bleibe ich — seine Braut!“

Anguta sah die Mutter mit banger Erwartung an. Sie fürchtete einen großen Ausbruch von Jorn, doch er erfolgte nicht. Rita von Kowalesky fragte nur ruhig und einfach: „Und wer ist es, der da wiedertommen soll?“

„Koff?“

„Koff — von dem sich seine Familie lossagte? Der mit seiner Fertigkeit ein Menschenleben zugrunde richtete?“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Aufklärung über Henkel's selbst-tätiges Waschmittel **Persil!**

Auf allen Gebieten sind fortgesetzt Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse verursachten. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zeitraubenden und anstrengenden Weise! Alle Versuche, hier einen bedeutsamen Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Waschfrage zu bringen, nämlich

durch Persil

das neue selbsttätige Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei garantiert absoluter Unschädlichkeit geradezu enorm ist. Kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges halbständiges Kochen und die Wäsche wird wie von selbst blütenweiß. Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda. Persil greift das Gewebe nicht im geringsten an, vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbar **grösste Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche!**

„Persil“ ist das Produkt langjährigen, sorgsamsten Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher Vorsicht beim Einkauf, da viele minderwertige Nachahmungen existieren, die in Wirksamkeit an „Persil“ nicht im entferntesten heranzukommen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind.

Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind bereite Zeugen für dessen Güte. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauches erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige
Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

(Gegründet 1876)

auch der weltbekannten Henkel's Bleich-Soda.

(Gegründet 1876)

Auf allen beschickten größeren Jahausstellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.

Auch die Preisfrage spielt keine Rolle

Für ein Quantum Wäsche, das mit $\frac{1}{2}$ Pfund „Persil“ also für 35 Pfg. gewaschen wird, braucht man sonst für mindestens 25 bis 30 Pfg. gute Seife, Soda oder sonstige Waschmittel; nun aber wäscht „Persil“ die Wäsche bei größter Schonung des Gewebes in etwa $\frac{1}{2}$ der sonst erforderlichen Zeit spielend leicht und ohne Mühe schneeweiß. Sollte diese Besterparnis der Hausfrau nicht mehr wert sein, als die paar Pfennige, die „Persil“ vielleicht mehr kostet? Und sollte ihr die längere Erhaltung ihrer Wäsche, die durch das sonstige Reiben und Bürsten enorm leidet, nicht mehr am Herzen liegen, wie die scheinbare Mehrausgabe für ein besseres Waschmittel? Ueberdies aber bietet „Persil“ einen vollen

Ersatz für Rasenbleiche

indem es die Wäsche nicht nur blendend weiß macht, sondern sie auch dauernd weiß erhält. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich „Persil“ vorzüglich, da es die Bakterien tötet, Krankheitskeime entfernt und alle scharfen Gerüche beseitigt! Alle diese Vorzüge zusammengenommen ergeben:

Höchste Reinigungs- und Bleichkraft — denkbar geringste Arbeitsleistung — größte Schonung und Erhaltung der Wäsche — sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Man verlange überall ausdrücklich
Echt Einsiedler Böhmisches

Sohler Sauerbrunnen
sowie
Brambacher Sprudel

liefert billigst

E. Rich. Müller.



Was soll man im Sommer trinken?

Antwort:

Am besten Limonaden, da sie am meisten erfrischen. Die dazu nötigen Limonadenstoffe stellt man sich einfach, gut und billig her aus Dr. Mellinshoff's Limonade- u. Frucht-Sirup-Essenzen, also Ananas-, Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Radfahrer-, Turner-, Waldmeister- und Lemon Squash.

Echtlich in Originalflaschen zu 75 Pfg., ebenso wie Dr. Mellinshoff's Cognac, Rum, Sekt- und Borwin-Cognac.

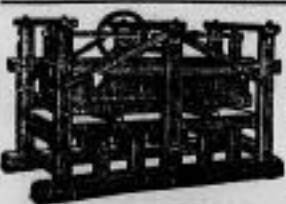
Wo nicht erhältlich direkt ab Fabrik
Dr. Mellinshoff & Cie. in Bockeburg.

In Aue bei Rob. Kirsten und Carl Simon, wie auch beim
Consum-Verein G. m. b. H.

1 Rem.-Uhr gratis

erhält jeder 100fte Empfänger meiner Herren- oder Damenuhrkette, Collier, Arm- und Halskette, 18 kar. Goldbau mit 5jähr. Garantie Mk. 4.— Raffe voraus oder Nachnahme.

R. Raabe, Rittersgrün i. Erzgeb. Hausierer gesucht.



Wäschemangel

für Hand- und Kraftbetriebe, D. R. G.-M. Modell Paul Thiele sind die besten. Kastenabzug v. unten. Leicht Gang. Wäschegattung & Platten über-treffend. Konkurrenzlos. Bitte vor Ankauf drei Preise zu verlangen.
Paul Thiele, Wäschemangel-fabrik, Chemnitz, Hartmannstr. 1.

Deutzer Motoren



Im Betriebe billig,
unverwundlich
und einfach!

**GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ
CHEMNITZ**

Sanitätskolonne - Aue.

Bestellungen auf Krankentransporte sind zu richten an den jetzigen **Kolonnenführer Herrn Max Rauh**. Derselbe ist zu erreichen:

- während der Fabrikarbeitszeit durch Vermittelung der Firma August Wellner Söhne — Telephon No. 84
- zu anderer Zeit in seiner Wohnung Albertstr. 5 durch Vermittelung des Herrn Kaufmann Richard Ficker — Telephon No. 342.

Unfallmaldestation sind eingerichtet in Aue bei S. Wolle, Gebrüder Simon, August Wellner Söhne, J. Sinn und auf der Polizeiwache, in Aue rhammer bei F. A. Lange, in Klößterlein bei Erdmann Kirchs, in Niederpfannenstiel bei Blaufarbenwerk.

Grunert-Pianos

Erstklassiges Fabrikat
in vornehmster Ausführung zu mässigen Preisen.



A. H. GRUNERT

Kaiserlich u. Königl.
Hoflieferant.
Pianoforte-Fabrik
Johann-georgenstadt

Niederlage für Aue und Umgegend
bei Herrn Musikdirektor A. Ziem, Wettinerstrasse.

Möbel

Anerkannt billigste
Bezugsquelle
Pfisch-Ottomane
Mk. 48.—
Bettstelle m. Matratze
Mk. 31.—
Sofa . . . Mk. 32.—
Pfellerspiegel mit
Tischchen Mk. 14 50
Küchenschrank
Mk. 28.50
Küchentisch Mk. 11.—
Tisch (viereckig)
Mk. 10.50
Kommode Mk. 20.—
Rohrstuhl Mk. 32.50
Schränke, Vertikow,
Bilder äusserst billig.
Kilian Ott, Aue
Schneebergerstr. 23.

Damenwelt

liebt ein softes, jugendliches
Kleid und einen reinen, saftigen,
schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Stückseife-Ellensmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Rasendeck
Paris & St. 50 Pf., ferner ist der
Ellensmilch-Essenz Soda
ein gutes vorzüglich wirkendes
Mittel gegen Sommerprosta.
Cade so Pf. bei Apotheker Kautz,
Klar-Isolstein, Markt, Lang, Unter
100, Carl Simon, Brier & Co. Markt

Man verlange überall ausdrücklich
Echt Einsiedler Böhmisches

Blitzableiter-Untersuchungen u. Ausbesserungen
an
Fabrik-Schornsteinen

besorgen prompt und billig

Spona & Co. in Werdau i. Sa.

„Auertal Fahrradhaus“ Fritz Lübke

AUE, nur Ernst Papststrasse 31.

Grösstes und leistungsähigstes Geschäft der Branche
im Erzgebirge.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, wollen Sie meinem
Katalog über Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- und
Wringmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Taschen-
lampen, Feuerzeuge, Ersatz- und Zubehörsache etc., Ihre
geeignete Aufmerksamkeit zuwenden.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!
Katalog an jedermann gratis und franko.

R. Arthur Hahn, Aue

Bürgergarten. Uhrmachermstr. Bürgergarten.
Empfehle ein enormes Lager nur neuester Muster in
Herren- und Damenketten „Prinzess“
Bogen-Colliers, Armbänder, Broschen,
Ringe, Manschettenknöpfe usw.

Spezialität:

**Fugenlose
Trauringe**

in allen Breiten und Grössen
nach Gewicht.



Beliebte Ausflugsorte Restaurants, Bäder u. Sommerfrischen.

Restaur. z. Kronprinz, Aue, Wettinerplatz, Telefon 153.

Empfehle meine angenehmen und geräumigen Lokalitäten nebst schönem Vereinszimmer mit Piano dem biesigen, sowie auswärtigen Publikum, Vereinen und Spasiegängern. Anerkannt gute Speisen und Getränke. Hochachtungsvoll **Emil Rehm.**

Gasthof Auerhammer Telefon No. 108.

Bringe einem geehrten Publikum meine geräumigen Lokalitäten in freundlicher Erinnerung. Grosser Ballsaal. Eigene Musik im Hause. Grosser schattiger Garten mit Veranda. 5 Minuten vom und zum Fiesgraben. Vorzügliche Küche und Keller. Hochachtungsvoll **Gustav Fuchs, Besitzer.**

Gasthof Schweizertal, Alberoda

Telephon 329. — Angenehmer Familienaufenthalt. Schöner Ausflugsort. Grosser schattiger Garten. Musikalische Unterhaltung. Vorz. Speis. u. Getränke. Jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat Tanzmusik. Um geneigtes Wohlwollen bittet **Alban Georgi.**

Etablissement Schlösschen „Tauschermühle“

mit dem gern besuchten Jagdzimmer

40 Min. vom Bahnhof Aue und Schneeberg zu erreichen — Telefon Amt Aue 131 neu erbaut, komfortabel ausgestattet, schönster und beliebtester Ausflugsort des Zschornau-Auertales, idyllisch und romantisch gelegen, ist, da neuerbaut, den Herren Touristen und Sommerfrischlern weniger oder gar nicht bekannt und hält sich daher den geehrten Vereinen, Touristen und Sommerfrischlern während der Saison sowie auch im Winter auf das angelegentlichste empfohlen. Besuche zu jeder Zeit lobend anerkannt. Gesellschaftssaal mit dem neuesten und grössten Konzert- und Ball-Orchestrierung ausgestattet. — Gute Biere und Weine. — Angenehmer Aufenthalt. — Fremdenzimmer von Mk. 1.25 stehen jederzeit zur Verfügung. Stallung für 15 Pferde vorhanden. Hochachtungsvoll **Ernst Gruner.**

Schützenhaus Aue.

Telephon 217. Mitten im Park gelegen. Telefon 312.

Schönster Konzertgarten mit Ballsaal. Herrlichste Aussicht auf das Auer Tal. Angenehmer Aufenthalt für Vereine und Touristen. Gute Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll **Eduard Reih.**

Panorama Nieder-Schlema

Telephon 404. Schönster Ausflugsort. Herrlich am Fiesgraben gelegen. Anerkannt gute Küche, Biere und Weine nebst Konditorei-Buffet. **Herm. Müller.**

Restaur. Hohenzollern, Aue

Reichsstrasse 60

Hält seine schönen geräumigen Lokalitäten Ausflüglern, Vereinen und Touristen bestens empfohlen. — Schönes Vereinszimmer. Franz. Billard. — Piano. — Vorzügliche Biere. — f. Speisen. Um geneigtes Wohlwollen bittet **A. T. Knorr.**

Restaur. u. Sommerfrische Waldfrieden • Neudorfel

Bahn- und Poststation Aue (30 Min. entfernt). — Telefon 300 Amt Aue. — Herrlich am Walde gelegen, grossartige Fernsicht und Spaziergänge. — Grosser schattiger Garten, sowie schöner Ballsaal. — Orchestrierung. — Piano. — Neueste Asphaltkegelbahn. — Bäder im Hause. — Täglich frische Milch. — Vorzügliche Küche, gutgepflegte Biere und Weine. Hochachtungsvoll **Gustav Lorenz.**

Wirtshaus Alt-Aue

Ernst Papststr. 17 Nähe des Marktes



Gemüthlicher Aufenthalt für Touristen u. Familien. Sehenswert durch seine originelle Einrichtung. Spezial-Ausschank des berühmten **Welhenstephan** sowie **Saazer Urstoff**. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Auskunftsstelle des Erzgebirgs-Vereins daselbst.

Jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends

Familien-Konzert

Jeden Sonnabend ab 6 Uhr abends

Bier direkt vom Fass

(ohne Apparat)

Hochachtungsvoll **Max Federowski.**

Oehm's Restauration Neuwelt

Telephon No. 254. Inh.: Paul Brettfeld. Telephon No. 254.

Bringe dem geehrten Publikum von Henneberg, Schwarzenberg, Neuwelt und Umgebung meine Lokalitäten mit schöner Veranda (herrliche Aussicht), sowie Sommerfrischlern, Touristen, Vereinen, Schulen, Hochzeiten und Kindtaufen in empfehlende Erinnerung. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Neues Orchestrierung und Piano. Ausspannung und Stallung für 8 Pferde.

Feldschlösschen Zwönitz, am Bahnhof.

Beliebtester Ausflugsort. Treffpunkt aller Fremden. Grösster Konzert- und Ballsaal am Platze. Schattiger, zugfreier Garten mit Glas-Veranda und automatischem Karussell für 16 Kinder. Freundliche Gast- u. Gesellschaftszimmer mit französischem Billard, Piano u. div. Automaten. f. Biere und Weine. Anerkannt gute Küche. Hochachtungsvoll **Ernst Uhlig, Teleph. No. 22.**

Bad guter Brunnen

bei Zwönitz im Erzgeb.

Beliebter Sommeraufenthalt und Ausflugsort. Rundum geschützt von herrlichen Waldungen. 25 Min. v. Bahnhof Zwönitz entfernt. Höhenlage 600 M. Verabreicht werden Moorwässer aus frischgestochenen Moor, Fichtennadelwässer, natürlich zubereitet u. a. m. von dem im Jahre 1498 entdeckten Heilquellen. Freundl. Zimmer, Küche u. Keller anerkannt gut zu billig. Preisen. Neue Veranda. Schattiger Garten. Teich mit Gondel. Frische Milch. Geschirr im Hause. Näh. Auskunft erteilt, sowie Wohnungsbestellung nimmt entgegen der Besitzer **Richard Forbrig.**

Röhner's Gasthof, Niederschlema

empfeilt allen Freunden, Vereinen und Touristen seine schönen

Gast- und Gesellschafts-Zimmer mit grossem Ballsaal

und bietet zu jeder Tageszeit gute und billige Speisen und Getränke.

Telephon No. 102. Eigene Fleischerlei im Hause. Telephon No. 102.

Gasthof Grüne Wiese, O.-Schlema

3 Minuten von Haltestelle Oberschlema. 3 Minuten von Haltestelle Oberschlema. Empfehle dem geehrten Publikum, sowie Gesellschaften und Vereinen meine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten. 2 Säle. Schöner, schattiger Garten. Ausspannung. — ff. Biere. Vorzügliche kalte und warme Küche. — Hochachtungsvoll **Otto Ullmann, Besitzer.**

Gasthaus am Teufelstein bei Lauter

5 Minuten vom Bahnhof. Telefon 240, Amt Schwarzenberg

hält seine geräumigen Lokalitäten sowie grossen schattigen Garten Touristen, Schulen und Ausflüglern bestens empfohlen. ff. Speisen u. Getränke. Elektr. Orchestrierung.

Automatisches **Neu! Kinder-Karussell! Neu!** steht stets zur Verfügung.

Um gültigen Besuch bittet **Max Neidhardt.**

Restaurant und Sommerfrische Brethaus bei Lauter

15 Min. vom Bahnhof Lauter und 45 Minuten von Aue, mitten im Walde gelegen, empfiehlt seine angenehmen Lokalitäten mit Piano, sowie schönen grossen Garten nebst angebaute Veranda einem hochgeehrten Publikum, sowie Touristen, Vereinen und Schulen.

Herrliche Talwanderung im Schwarzwasserthal. Kegelbahn. — Wohnungen für Sommerfrischler.

Gute Speisen und Getränke. Hochachtungsvoll **Max Lauckner.**

Gasthof Wilder Mann, Oberplannenstiel

empfeilt allen Fremden, Vereinen und Touristen seine schönen **Gast- und Gesellschaftszimmer mit grossem Ballsaal** und bietet zu jeder Tageszeit die besten, billigsten **Speisen und Getränke.** — **Eigene Fleischerlei im Hause.** Um gültigen Besuch bittet **Louis Reinhold.**

König Albert-Turm im Spiegelwald.

Telephonruf: Post Spiegelwald.

Schönster Ausflugsort der Umgegend. Angenehmer Aufenthalt. Gut gepflegte Biere. **Bayrisch, Münchner Löwenbräu.** ff. Lager u. Einfach. **Speisen vorzüglich.** Aufmerksame Bedienung. Achtungsvoll **Albin Vetter.**

Lindenhof Lauter.

Empfehle einem geehrten biesigen sowie auswärtigen Publikum sowie Vereinen und Ausflüglern meine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten, sowie mein neues elektrisches Geigenklavier. Einziger am Platze und der Umgegend. **Direkt an der Auerstrasse.** 15 Minuten vom Bahnhof. Hochachtungsvoll **Max Fritsch.**

Fürstenbrunn.

Beliebter Sommeraufenthalt und Ausflugsort für Familien, Vereine usw. Rundum geschützt von herrlichen Waldungen. 45 Minuten vom Bahnhof Schwarzenberg, Raschau u. Beierfeld. Gut gepflegte Biere. Um gültigen Zuspruch bittet **Ernst Friedrich.**

Zwickaus Neue Welt.

Grösstes Vergnügungs-Etablissement Zwickaus!



Jeden Sonn- und Festtag **grosses Extrakonzert** mit folgendem **grossen Elite-Ball.** **Ergebenst Richard Harzer.**

Sommerfrische u. Restaur. St. Katharina

bei Raschau i. Erzgeb., in schön. Hölz. Umkleekabinen.

Herrliches Idyll im Katharinenthal. Schönstes Ziel für Ausflüge, Schulen und Vereine. 30 Min. von Station Raschau, 40 Min. von Schwarzenberg. Direkt gelegen an der neuen Talstrasse für Radfahrer u. Autos von Schwarzenberg nach Ortshaus. — Vorzügliche kalte und warme Speisen und Getränke bestens geeignet. — Um geneigtes Wohlwollen bittet **Richard Harzer.**

Gasthof Brünlassberg

Telephon 137.

Angenehmer Familienaufenthalt. Schöner Ausflugsort. Grosser schattiger Garten besonders für Sommerfrische geeignet. ff. Speisen und Getränke. Für Gesellschaften Hochzeiten etc. Ballsaal zur Verfügung. Hochachtungsvoll **Heinrich Bauer.**

Sommerfrische Waldschlösschen

am Filzteich bei Neustädtel

direkt am Wald und Wasser gelegen mit schöner Fernsicht hält sich, da Gesellschaftssaal vorhanden ist, Vereinen, Schulanfänger, Familienfestlichkeiten und Touristen bestens empfohlen. Um gültigen Zuspruch bittet **Chr. Mehnert.**

Altddeutsches Gasthaus „Weisses Ross“

Bes.: **Adolf Fuchs Hartenstein** Erbaut 1625. Empfehlenswerter Gasthof f. Geschäftsreisende u. Touristen. Für Gesellschaften und Vereine grosser Ballsaal — Asphalt-Kegelbahn. Speis. der Saison entsprechend. — Florier Bier-Abzug. — Wagen bei jedem Postzug am Bahnhof. — Geschirre jeder Art im Hause. — Sommer-Wohnungen mit voller Pension von Mark 2,50 an. — Hochachtungsvoll **Adolf Fuchs Hartenstein.**

Schützenhaus Hartenstein.

20 Minuten vom Bahnhof 15 Minuten vom Schloss empfiehlt seine Lokalitäten, als: grosser Saal, Vereinszimmer, herrliche Parkanlagen, sowie Kegelbahn zur gültigen Benutzung. Achtungsvoll **Willy Pletschel.**

Die Perle des Erzgebirges!

Schloss Stein-Hartenstein

Schattiger Park. — Gute Verpflegung.

Bahnhofs-Wirtschaft Stein **Emil Schröter.**

Gasthof zur Fähre

5 Minuten v. Bahnhof Grünau-Fährbrücke 5 Minuten v. Bahnhof.

empfeilt seine Lokalitäten sowie grossen Garten und Ballsaal Gesellschaften und Vereinen zur gefälligen Benutzung. Achtungsvoll **Theodor Schweigert.**

Restaurant Waidmannsheil, Wildenfels

in schöner Lage am Wildenfelser Walde, 40 Min. von Station Stein-Hartenstein, herrliche Waldpartie, hält sich geehrten Ausflüglern u. Touristen bestens empfohlen. — Vorzüglich gepflegte Biere. Gute Küche. Hochachtungsvoll **August Krier.**

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Fleischkonsum in Sachsen.

Nach den Berichten der Fleischbeschauer sind im ersten Vierteljahr 1910 in den fünf sächsischen Kreishauptmannschaften Bautzen, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau zusammen 3911 Pferde und andere Einhufer, 10 191 Ochsen, 9903 Bullen, 42 919 Kühe, 6042 Jungrinder, 117 667 Kälber, 861 936 Schweine, 66 263 Schafe, 15487 Ziegen und 1316 Hunde geschlachtet worden, an denen die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommen wurde. Nach diesen Zahlen unterscheidet sich der Fleischverbrauch nicht wesentlich von dem im ersten Vierteljahr des Vorjahres. In Kälbern, Ochsen, Kühen und Bullen weist er allerdings eine nicht unbedeutende Zunahme von zusammen 5604 Stück, in Schweinen eine Abnahme von 12 860 Stück auf. Auch der Hundeschlachtkonsum ist gegen das Vorjahr zurückgegangen. Im ersten Vierteljahr 1909 wurden im Königreich Sachsen 1390, im ersten Vierteljahr 1910 dagegen 1316 Hunde geschlachtet und verpeist. Die meisten Hunde werden nach wie vor in der Kreishauptmannschaft Chemnitz verzehret, nämlich 561, während im ersten Vierteljahr 1910 in der Kreishauptmannschaft Dresden 281, Bautzen 206, Leipzig 151 und Zwickau 117 Hunde zur Sättigung der Menschheit ihr Leben lassen mußten. Im ersten Vierteljahr 1910 sind überhaupt im Königreich 615 614 Tiere geschlachtet worden gegen 571 409 Tiere im selben Zeitraum des Vorjahres. Sonach stellt sich der Fleischkonsum im Jahre 1910 auf 44 205 Tiere höher als im ersten Vierteljahr 1910.

Stollberg i. C., 1. Juli. Die Weihe der Königl. Amtshauptmannschaft ist heute am heutigen Tage feierlich begangen. Der Vorstand der Amtshauptmannschaft Stollberg, Amtshauptmann Dr. Freylich, wirt schon seit einigen Tagen an seinem neuen Wirkungsorte. Manuskripte Verhandlungen wurden ihm schon im Laufe der Woche vorgebracht. Zur Eröffnung der neuen Amtshauptmannschaft Stollberg und der Einweihung des ersten Vorstandes dieser Behörde war ein reichhaltiges Programm festgesetzt worden.

Buchholz, 1. Juli. Zur Ausführung eines Schwindelstücks ist von einem Unbekannten der Name des hiesigen Erzgebirgsvereins mißbraucht worden. Der Fremde hat sich unter dem Namen Alfred Müller aus Annaberg in einem Touristenhotel in der Dresdner Allee eingeführt und bestellt eine Wirtstafel zu 200 Mark für den Erzgebirgsverein Buchholz bestellt. Da der angeforderte zahlreiche Besuch ausblieb, zog der Wirt Erkundigungen ein. Er mußte erfahren, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war, da weder ein Mann des angegebenen Namens in Annaberg wohnte noch von Buchholz aus eine Gesellschaft sich in dem Hotel hatte anmelden lassen.

Glauchau, 1. Juli. Gewitter und Hagelschlag. Gestern nachmittag in der dritten Stunde entlud sich über hiesiger Gegend ein Gewitter, das zwar nur geringe elektrische Entladungen brachte, aber von starken Niederschlägen begleitet war. Kurze Zeit ging auch Hagel nieder, der prägnant gegen die Fenster peitschte. Das Unwetter hat an den Gärten- und Feldfrüchten bedeutenden Schaden anrichtet. Schwer gelitten hat besonders das Getreide, das streckenweise so niederschlagen ist, daß die Felder wie gewalt aussehen.

Flauen i. V., 1. Juli. Vier Stöck hoch aus dem Fenster gekürzt ist ein 7 Jahre altes Mädchen. Es hatte sich zu weit zum Küchenfenster hinausgelehnt und auf das Blumenbrett aufgelegt. Dieses kippte aber plötzlich und das Mädchen fiel aus beträchtlicher Höhe in den Hof hinab. Glücklicherweise

hat das Kind nur geringe Hautverletzungen an beiden Armen davongetragen.

Hartau bei Chemnitz, 1. Juli. Ertrunken. In einer tiefen Stelle der Bärtschitz, oberhalb des der Hartauer Dampfmaschinenfabrik gehörigen Wehres, ist heute nachmittag der 19jährige Schulknabe Paul Köhler beim Baden ertrunken. Die sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg geblieben.

Oberlentsdorf, 1. Juli. Scharlicher Tod. Auf dem Johannisberg bei Bruch wurde durch den Dampf das große Fußventil einer Maschine herausgetrieben, wodurch der Maschinist Steiner 5 Meter hoch in die Luft geschleudert und gegen die Decke geworfen wurde. Er erlitt mehrere Rippenbrüche, vielfache Verwundungen und schwere innere Verletzungen, so daß er schon nach einer Stunde starb. Der andere Maschinist wurde ebenfalls verbrätzt und schwer verletzt in das Bezirkskrankenhaus nach Brück transportiert.

Jhoppau, 1. Juli. Zur Reichstagsersatzwahl in Jhoppau-Marienbergr teilt die Nat.-lib. Part. mit, daß die Nachricht, die Nationalliberalen hätten schon jetzt die Erklärung abgegeben, den reformerischen Kandidaten Freylich auch in der Stichwahl nicht zu unterstützen, vollkommen unwarhaft sei. In der entscheidenden Vorbesprechung hat der Vertreter der Nationalliberalen erklärt, daß seine Partei nicht abgesehen sei, sich auf eine Kompromißkandidatur zu einigen, daß aber Herr Freylich als Kompromißkandidat nicht geeignet erscheine, und daß die nationalliberale Partei es deshalb ablehnen müsse, für ihn im ersten Wahlgange einzutreten.

Röhschenbrunn, 1. Juli. Weihe des neuen Röhschenbrunn Amtsgerichts. Das neu erbaute Amtsgericht wurde heute mittag hier in Beisein des Justizministers Dr. von Otto eingeweiht. Dr. Gallenkamp verpfllichtete den Vorstand des Amtsgerichts, Oberamtsrichter Dr. John, Amtsrichter Friedrich Hies im Namen der Beamtenschaft den Vorstand des Amtsgerichtes willkommen. Für die Gemeinde sprach der Gemeindevorstand.

Riesa, 1. Juli. Unwetter. Am Donnerstag nachmittag trat hier ein heftiges Gewitter auf, wobei ein Blitzstrahl in die elektrische Leitung des Rathhauses schlug und diese zerstörte. Der in großer Menge niedergehende Regen häuete sich auf den Straßen, so daß viele Keller unter Wasser gesetzt wurden.

Röhlitz, 1. Juli. Auf Lebenszeit gewählt. Bürgermeister Engelmann wurde nach ca. 24-jähriger Amtierung in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit auf Lebenszeit gewählt. Gleichzeitig wurde ihm ein namhaftes Geschenk bewilligt.

Dresden, 1. Juli. Betriebsergebnisse der sächsischen Staatsbahnen im Februar. Bei den Staatsbahnen sind im Februar 1910 6 971 144 Personen und 2 498 005 Tonnen Güter befördert worden. Von der Gesamteinnahme von 11 326 305 Mark entfallen 3 445 489 Mark auf den Personen- und 7 880 816 Mark auf den Güterverkehr. Gegenüber der Einnahme im Februar 1909 ergibt dies eine Mehrerlöse von 1 147 041 Mark. Die Gesamteinnahme im Januar und Februar 1910 beträgt 22 835 247 Mark, das sind gegenüber der Einnahme im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres 1 951 404 Mark mehr.

Standesamtsnachrichten von Sauter auf den Monat Juni.

Geburten: 24. Dem Fabrikmeister Ernst Friedrich Weber 1 S. Dem Klempner Paul Willi Weisfogel 1 S. Dem Fabrikarbeiter Karl Heinrich Götschel 1 S. Dem Klempner Max Guido Berthaus 1 S. Dem Prediger Albert Alexander Emery

Sworbs 1 S. Dem Grünwarenhändler Alfred Albin Rathes 1 S. Dem Wirtschaftsgehilfen Walter Bruno Spöner 1 S. Dem Fabrikarbeiter Hermann Paul Bonhardt 1 S. Dem Handelsmann Karl Gustav Weisfogel 1 S. Dem Korrespondent Karl Jargitzky 1 S. Dem Korbmacher Karl Ernst Weigel 1 S. Dem Eisenarbeiter Anton Wenzel Niedel 1 S. Dem Korbmacher Friedrich Oskar Köhler 1 S. Dem Fabrikarbeiter Damian Hofmann 1 S. Dem Geschäftsführer Franz Emil Niedel 1 S. Dem Handlungsgehilfen Oswald Hoffhuber 1 S. Dem Klempner Arno Guido Schulz Swillinge 2 S. Dem Wirtschaftsbesitzer Gustav Christian Weis 1 S. Dem Bauhilfswärter Paul Kurt Gryde 1 S. Dem Fleischer Adolf Hugo Barth 1 S. Dem Fabrikarbeiter Oskar Emil Köhler 1 S. Dem Schlosser Paul Alfred Stange 1 S. Dem Fabrikarbeiter Paul Richard Rau 1 S.

Verheiratete: 1. Der Kaufmann Ewald Otto Gehhardt in Freyburg und die Hausdame Frieda Gertrud Händler hier. — Von auswärtigen Standesämtern beantragte Bekanntmachung: Der Fabrikarbeiter Albin Emil Gehhardt hier und die Helene Elsa Tjus in Oberschlema.

Eheschließungen: 2. Der Kaufmann Adolf Albin Schmidt in Chemnitz mit der Steppetier Marie Elsa Bleichschmidt hier. Der Fabrikarbeiter Georg Leopold Panian mit der Wirtschaftlerin Johanne Elsa Schneider, beide hier.

Sterbefälle: 11. Dem Auftrager Max Willy Kaufmann ein S., 6. Mon. Der Fabrikarbeiterin Anna Frieda Siegel eine T., 2 Mon. Die Klöpplerin Christiane Karoline verw. Weisfogel, geb. Weisfogel, 79 J. Dem Klempner Max Guido Berthaus eine T., 3 T. Der Wirtschaftsbesitzer Moriz Bruno Weisfogel, 44 J. Der Kaufmann Ernst Guido Schneider 52 J. Der Eisenbahnsekretär Wilhelm Willibald Riemann aus Dresden, 57 J. Der Handarbeiter Christian David Morauer 73 J. Dem Schlosser Paul Alfred Stange eine T., 14 Std. Der Fabrikarbeiter Ernst Emil Georgi, 40 J. Dem Klempner Arno Guido Schulz ein S., 8 T.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. A. Die Angelegenheit ist allerdings recht unangenehm für Sie, eine Anordnung ist jedoch leider nicht herbeizuführen. Der Verstorbene ist nun einmal auf jener Grabstätte beerdigt worden und ein Wiederausgraben des Sarges ist ausgeschlossen. Sie müssen sich also, so peinlich Sie auch berührt sind — und das ist leicht verständlich! — in das Unabänderliche fügen, und sich mit der Rückerstattung des Kaufpreises einverstanden erklären.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Achtung!

Nennung von Firmen, welche Dampfkessel, Ueberhitzer, Apparate, Feuerungen, Behälter, geschweiste Gegenstände u. s. w. benötigen, wird vergütet. Mitteilungen erbeten unter W. F. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Als. Ze. . . . Auf Ihre Anfrage teile Ihnen gerne mit, das gegen rheumatische Beschwerden Leonhardts starke Einreibung mit gutem Erfolg verwendet wird. Diese ist allerdings erst in unserer Gegend nur zu haben in der Neuhärdter Apotheke.

Alleerfeinste neue Vollheringe, alleerfeinste neue saure Gurken, alleerfeinste neue geräuch. Heringe, alleerfeinste neue Flechtner.

Schützengilde zu Aue Diesjähriges Schützenfest vom 16. bis 20. Juli.

Patentanwalt Sack-Leipzig Die höchsten Preise zahlt für ausgekämmte Frauenhaare Gustav Stern, Aue, Wettlinstr. 43.



Gasthof Brünlassberg. Neu renoviert. Nächsten Mittwoch abend von 7 Uhr an grosses

Garten-Konzert, gespielt von der Schneeberger Stadtkapelle mit darauffolgendem Ball. Es ladet freundlichst ein Heinr. Bauer.

Hotel Stadtpark, Aue Sonntag, den 3. Juli, von nachm. 4 Uhr an Konzert und Ball Hierzu ladet freundlichst ein Erdmann Lorenz.

Schützenhaus Aue. Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an öffentliche Ballmusik. Abwechselnd Blas- und Streichmusik. Beste Tanzg. Es ladet hierzu freundlichst ein Eduard Reiboh.

Zum Umzug! Nicht nur größte Auswahl sondern auch allerbilligste Preise für alle u. reelle Ware in Holzmöbeln, Salon-Garnituren, Sophas, Ottomane etc. findet jeder Käufer bei Robert Eisel & Sohn, Aue. Größtes Möbelhaus am Platz. Einige wenig gebrauchte Sophas stehen ebenfalls zum billigsten Verkauf.

Hotel Blauer Engel. Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an öffentl. Ballmusik Hierzu ladet freundlichst ein Wilhelm Voigt.

Turnverein Auerhammer Der Turn-Verein Auerhammer feiert Sonntag u. Montag, den 10. u. 11. Juli sein 25 jähriges Fahnen-Jubiläum und ladet hierdurch die Behörden, Freunde und Gönner der Turnsache herzlichst ein. Gleichzeitig richtet er die Bitte an die geehrten Einwohner von Auerhammer, durch Schmückung der Häuser zur Verschönerung des Festes beizutragen. Der Turnrat.

Dietze's Gasthof Rautenkranz i. V. Beliebtester Ausflugsort d. Vogtlandes u. Erzgeb. Morgen Sonntag grosses Mäldenstrandfest mit Gartenkonzert, Einweihung d. bedeutend vergrößerten Gartenanlagen mit neuem Schanzenfest. Ab 6 Uhr Ballmusik. Feilich's Doppelkassette. Um gütigen Zuspruch bittet Richard Dietze.

Politische Wochenschau.

Der Lucanus geht um! — so hieß es früher. Herr von Valentini ist noch nicht allzu lange im Amte, aber in seiner Funktion als Ueberbringer blauer Briefe für Minister hat er schon reichlich zu tun gehabt. Erst die Herren von Nolte und von Arnim, deren Rücktritt sich nach bisher unwidersprochenen Informationen in einer etwas sehr unsanften Form vollzogen haben soll. Und nun ist auch in zwei anderen wichtigen hohen Staatsstellen ein Wechsel erfolgt. Herr von Rheinbaben geht aus dem Kabinett nach Koblenz, und Staatssekretär von Schoen geht als Botschafter nach Paris, wo der greise Radolin — wohl auf einen deutlichen Wink hin — zurückgetreten ist, um sich angeblich lediglich der Verwaltung seiner großen Liegenschaften zu widmen, der er nach dem Tode seines ältesten Sohnes nicht mehr länger entziehen könne. Mit Herrn von Rheinbaben tritt eine der markantesten Persönlichkeiten vom Schauplatz seiner Tätigkeit zurück und es ist wohl kaum anzunehmen, daß man ihn wieder an einer leitenden Stelle in Berlin sehen wird. Man hat ihm oft genug nachgesagt, daß er darnach strebe, Reichskanzler zu werden, ob mit Recht oder Unrecht, kann er nur selbst sagen. Jedenfalls kann ihm auch der Gegner die Anerkennung nicht verweigern, daß er sich in seinem Wirkungsbereich durchaus bewährt hat, ja, daß er es verstanden hat, auf die Geschicke Preußens einen Einfluß auszuüben, der weit über sein Ressort hinausging. Einen wirklich politischen Hintergrund hat sein Rücktritt wohl weniger. Es klingt durchaus plausibel, daß ein Mann, der zehn Jahre lang das schwierige Amt des Finanzministers versorgt hat, sich endlich nach Ruhe sehnt und die sich ihm durch Freiwerden des rheinischen Oberpräsidiums bietende Gelegenheit ergreift, sich auf einen buen retro zurückzuziehen. Den Außenstehenden ist die Einreichung seines Entlassungsgesuches ziemlich unerwartet gekommen, ja, es heißt, daß selbst der Reichskanzler in hohem Maße davon überrascht war. Denn Herr von Rheinbaben sah durchaus fest in seinem Sattel und es war nicht damit zu rechnen, daß er trotz mancher Mißerfolge im Parlament abgeworfen werden würde. Gleichzeitig mit ihm verläßt Freiherr von Schoen das Auswärtige Amt, Paris für die Interessen Deutschlands zu wirken. Ein innerer Zusammenhang zwischen den beiden Demissionen besteht nicht, höchstens insofern, als beide den geeigneten Moment ergriffen, um Lieblingswünsche zu verwirklichen. Man weiß, daß das Streben des Herrn von Schoen schon seit langem darnach ging, Nachfolger Radolins zu werden, und während seiner Tätigkeit im Auswärtigen Amte widmete er sich mit Vorliebe der Aufgabe, die Beziehungen zu Frankreich freundlicher zu gestalten.

Das ist ihm zweifellos gelungen. Allerdings ist in gewissen Kreisen die Anschauung verbreitet, daß dies, namentlich in der Mannesmannaffäre, auf Kosten Deutschlands geschehen sei. Wie man denn überhaupt von dieser Seite dem Staatssekretär vollständige Unfähigkeit auf diplomatischem Gebiete vorwarf und darüber verärgert ist, daß er ausgerechnet nach Paris als Vertreter Deutschlands geht. Nun kommt es aber gerade bei einem exponierten Botschafterposten sehr viel auf die persönliche Beliebtheit des Betreffenden an, und in dieser Hinsicht findet man für Herrn von Schoen einen günstigen Boden in Paris, von wo die Kommentare zu seiner Berufung überaus sympathisch lauten und gleichzeitig dem Wünsche Ausdruck verliehen wird, daß die so glücklich eingeleitete Besserung der Beziehungen in weiteren Uebereinkünften sich dartun möchte. Auch seinen Nachfolger im Auswärtigen Amte begrüßt man freundlich, wenngleich man im Stillen doch die Befürchtung nicht los wird, daß unter ihm ein etwas energischer Zug wieder in die Außenpolitik Deutschlands kommen würde, im besonderen auf dem Balkan. Herr von Aderken-Wächter hat jahrelang dort gelebt, er kennt die Verhältnisse auf das Genaueste, hat auch mehrfach den Botschafter in Konstantinopel, Baron von Marschall, vertreten, so daß er mit allen Schlägen der gerade dort am meisten intrigierenden Diplomaten auf das Intimste vertraut ist. Unter diesen Umständen wird auch allseitig seine Berufung begrüßt und von ihr für den Gang unserer Außenpolitik Gutes erhofft. Hat Herr von Bethmann Hollweg mit seiner Ernennung eine recht geschickte Hand bewiesen, so kann das Gleiche auch von der Wahl des Magdeburger Oberbürgermeisters Lenke zum Nachfolger Rheinbabens behauptet werden. Herr Lenke steht in politischer Hinsicht den Nationalliberalen nahe, allerdings ohne direkter Parteimann zu sein und durch seine Ernennung zeigt der Ministerpräsident, daß er nicht gelonnen ist, eine Politik nach dem Herzen der extremen Rechten zu treiben. Der neue Finanzminister gilt als eine Persönlichkeit, die sich auf kommunalem Gebiete überaus bewährt hat und man erwartet nun ein Gleiches von seinem Talent in der Verwaltung der Finanzen. Ob das zutreffen wird und ob seine Berufung einen Einfluß in politischer Hinsicht ausüben wird, muß abgewartet werden. Die Nationalliberalen haben kürzlich Herrn von Bethmann Hollweg den Fehdehandschuh hingeworfen; ob man nach der Umbildung des Ministeriums dabei verharren wird, wird sich über kurz oder lang zeigen können. Eine vollständige Klärung hat man auch nach dieser Rekonstruktion des Kabinetts noch immer nicht, nur das weiß man, daß die Stellung des Herrn von Bethmann Hollweg allem Anscheine nach gefestigt ist und daß er sich mit Männern seines Vertrauens umgeben hat, nach Befestigung der Maßgebenden, die er von seinem Vorgänger noch mit über-

nehmen mußte. Die erregte politische Diskussion wird dadurch allerdings noch lange nicht zum Schweigen gebracht werden. Im Hinblick auf die großen Veränderungen innerpolitischen Charakters in Deutschland hat man in der letzten Woche den Vorgängen auf dem auswärtigen Gebiete begreiflicherweise mindere Beachtung geschenkt. In Frankreich hat das Ministerium Briand kaum etwas zu besüchtern. Der Ministerpräsident hat vor der Kammer seine Ziele erneut dargelegt und ein beträchtliches Vertrauensvotum erhalten, so daß man nun in aller Ruhe an die Ausführung der einzelnen Aufgaben herantreten kann. Wohlher sieht es dagegen wieder in England aus. Die Situation schien sich jenseits des Kanals bedeutend zu verbessern, da die Schroffheit des Gegensatzes zwischen Nationalliberalen und Konservativen anscheinend nachließ; hatten doch bereits zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen begonnen. Hierbei ist allerdings nicht viel herausgekommen. Es heißt, daß die Verhandlungen abgebrochen, ja ganz aufgegeben seien. Dazu kommt, daß ein Teil der Regierungsgesellschaft unzufrieden zu werden beginnt, die Kabinets erlösen einen Fehler in den ganzen Verhandlungen, die lediglich in Versprechungen gipfeln und verlangen, daß die vom Unterhaus während der letzten Session gefaßten Beschlüsse hinsichtlich des Vetorechts der Lords entschieden durchgeführt würden. Die durch den Thronwechsel herbeigeführte Schonzeit wird ja wohl noch mit Rücksicht auf den König einige Zeit andauern, aber vieles verpricht dafür, daß später der Tanz mit unveränderter Festigkeit wieder losgehen wird. Auf dem Balkan ist die Situation unverändert, der Ausgang der Krise läßt sich noch immer nicht voraussehen. Der Zwischenfall zwischen Rumänien und Griechenland dürfte allerdings binnen kurzem vollständig beigelegt sein, so sehr man auch mit dem Sabel gerastelt hat. Tagesin muß man hinsichtlich der Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei sich Besorgnissen hingeben. Die Mächte haben zwar ihre Unterstützung zugesagt, daß auf Areta nichts passiert, was die Souveränität des Sultans verlegt. Man weiß aber, daß sie die türkischen Wünsche nur lau und mit halbem Herzen unterstützen, was den Kretern sehr wohl bekannt ist. Ob sich ein Zusammenstoß auf die Dauer vermeiden lassen wird, kann als fraglich gelten, denn ein etwaiger Anschluß an Griechenland könnte die türkische Regierung schon im Interesse des eigenen inneren Friedens nicht ruhig hinnehmen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege
in bester Beschaffenheit empfohlen
Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Mein diesjähriger

grosser Räumungs-Verkauf

hat Freitag, den 1. Juli begonnen.

Zum Verkauf kommen:

Grosse Posten
Herren-
und
Knaben-
Konfektion
zu
unerreicht billigen Preisen.

Herren-Anzüge jetzt Mk. 10.- 15.- 20.- 25.- 28.-
früher bis Mk. 22.- 28.- 33.- 38.- 48.-

Knaben-Anzüge jetzt Mk. 3.- 4.- 7.- 10.- 13.-
früher bis Mk. 6.- 9.- 15.- 18.- 25.-

Jünglingsanzüge jetzt Mk. 10.- 16.-
früher bis 22.- 28.-

Herrenhosen großer Posten sehr preiswert
jetzt Mk. 1.⁷⁵

Burichenanzüge jetzt Mk. 6.⁵⁰ 8.- 10.-
früher bis 12.- 15.- 20.-

Walchweifen jetzt Mk. 1.⁹⁰ 2.⁹⁰ 3.⁹⁰

Große Posten **Knaben-Sport u. Kittel-Anzüge** weit unter Preis

Einzelne Artikel bedeutend unter Einkauf

Auf alle reguläre Artikel, als:

Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Paletots, Fosen, Fantasiewesten, Gummimäntel, livrés, Schlafrocke, bodenbekleidung, Wasch- und hüster-Konfektion, Berufskleidung usw.

bedeutende Preisermässigung.

Zwickau
Löwen-Passage.

Eduard Seidel

Zwickau
Löwen-Passage.

Braut-Seidenstoffe

in bekannter Güte.

Sämtliche
Zutaten.
Niedrige, offene
Preise.

Kaufhaus
Gloeckner
Zwickau.

Seit 1842 Spezialität der Firma. Auf alle Waren 10% Kassen-Rabatt wegen Umbau.

Auf alle
Kinderartikel
der
Sommer-Saison
gewähre ich von heute ab

25-30
Prozent Rabatt.

Dieses Angebot sollte Niemand
übersehen, es werden Ihnen ganz
bedeutende Vorteile geboten.

Gustav Hergert, J. G. Rossberger Nachf., Aue, Markt.

Sonnen- u. Regenschirme das Neueste dieser Saison **Carl Schmalfluss, Aue**
Telephon 335.

Inventur-Ausverkauf!

Blusen:

Weisse Mull-Blusen, jetzt 4.75, 3.75, 2.75, 2.25, 1.75, 1.25, 0.80
Weisse Mull-Blusen, eleg. Wasche-Konfektion, jetzt 12.50 - 5.75
Wollmusseline-Blusen, jetzt 7.50, 6.50, 5.50, 4.50, 3.75, 2.75
Seidene Blusen, Wert bis 60 Mark, jetzt 22.—, 15.—, 10.— bis 5.00

Abänderungen werden zum Selbstkostenpreise
berechnet. Kein Umtausch. Keine Auswahlendung.

Tüll-Bluse auf Seide

mit Stoffentw.-Einritz und
eleganter Spachtel-Passe . . . **4.75**

Preiswerte Konfektion!

Kostümröcke:

Leinen-Kostümröcke mit Knopfgarnitur . . . 3.95, 2.95
4 Serien diverse Kostümröcke nur 10.—, 7.50, 5.—, 2.50
Chev.-Kostümrock (reinw. Kammgarn) Falten . . . 5.75
Alpaka-Kostümrock, elfenbein, Falten . . . 7.25

Paletots
Kostüme
Kleider mit
Kostümröcke **15% Rabatt**

Weisse Tüll- und Mull-Kleider
15 Prozent Rabatt.

Kostüme :-: Garnierte Kleider :-: Paletots :-: Kinder-Kleider weit unter Preis.

Kaufhaus

Schurig & Lachmund,

Zwickau.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen
und Speisen mit

MAGGI Würze Man würze stets
erst beim An-
richten, nicht mit-
kochen. Bestens empfohlen von
J. A. Flechtner.

Bäder aller Art

werden im **Sanatorium zu Aue** abgegeben.
Einfache Wasserbäder und Wasserbäder mit
medikamentösen Zusätzen. Dampf-, Heißsand-
und Lichtbäder. Sool- und Moorbäder. Fichten-
nadelbäder. Kohlensäure Bäder u. elektrische
Zwei- u. Vierzellenbäder. Licht-Luftbäder. Heiß-
luftbehandlung. Douchen. Packungen. Gym-
nastik.
Die Verwaltung.

Künstlerfarben

für Oel-, Tempera- und Aquarellmalerei. Mal-
leinwand, Kellrahmen, alle Sorten Pinsel
sowie sämtliche Bedarfs-Artikel empfiehlt

Paul Baumann
Wettinerstr. 50 AUE Wettinerstr. 50.

Restaurant Germania Aue.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Entree frei. **Öffentl. Ballmusik** Entree frei.
Dazu ladet freundlichst ein **Bruno Tauber.**

Gasthof Muerhammer

Sonntag, den 3. Juli, von nachm. 4 Uhr an
feine Ballmusik.
Entree frei. **Neueste Tänze.**
Es ladet freundlichst ein **Gustav Fuoch.**

„Feldschlößchen“ Zwönitz.

Schönster Ausflugsort. Rendezvous aller Fremden.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Öffentliche Ballmusik
wozu ergebenst einladet **E. Uhlig.**

Schützenhaus Hartenstein.

Sonntag, den 3. Juli von nachm. 4 Uhr an
Öffentliche Ballmusik
ladet **Willy Pletschel.**

**Bekanntmachung und
Warnung!**

Das wenig rücksichtsvolle Vorgehen des Publikums beim Sammeln von
Beeren und Pilzen, sowie auch beim Spaziergehen usw., innerhalb der fürstlichen
Forstreviere Stein und Oberschlern ist die Veranlassung, dieses Sammeln usw.
mit besonderer Bezugnahme auf § 14 des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes vom
26. Februar 1909 -- nur noch unter den nachstehenden Bedingungen zu gestatten:
1. Kulturen (Schonungen), sowie Dichtungen dürfen überhaupt nicht
betreten werden.
2. Das Sammeln von Beeren und Pilzen, sowie das Spaziergehen
auf den hierzu freigegebenen Wegen der vorgenannten Reviere ist nur
während der Tageszeiten von vormittags 7 bis 11 Uhr und von
nachmittags 1 bis 6 Uhr gestattet.
3. Den etwaigen Weisungen des Forstpersonals ist ungezügelt Folge
zu leisten.

Zwischenhandlungen werden nach dem neuen Forst- und Feldstrafgesetz vom
26. Februar 1909, bezw. dem Reichsstrafgesetzbuch unanständig bei den dafür
zuständigen Behörden bezw. Bestrafung zur Anzeige gebracht werden. Auch wird
auf die an den Waldeingängen pp. angebrachten Verbotstafeln noch ganz beson-
ders aufmerksam gemacht.

**Fürstlich Schönburgische Forstrevierverwaltung
Stein-Plannenstiel zu Stein.**

Gasth. z. Brünllaßberg.

Sonntag, den 3. Juli von nachm. 4 Uhr an
starkbes. Ballmusik.
Um freundlichen Zuspruch bittet **Georg Bauer.**

**Sächsische Schweiz,
Oberschlern.**

Am Sonntag von nachm. 1/4 Uhr an
grosse öffentliche Ballmusik
gespielt v. d. Kuer Stadtkapelle.
Anfang nachm. 4 Uhr. Ende nachts 1 Uhr.

Centralhalle Niederschlema

Angenehmster Familienaufent-
halt. Beliebtester Ausflugsort
für Vereine und Schulen.
Am Sonntag von 3 Uhr an
öffentl. Ballmusik,
wazu ergebenst einladet
Gustav Weost.

Rest. u. Café Roland

Aue, Schneebergerstrasse 120
Inh. Hubert Luce
empfiehlt seine schönen grossen
Lokalitäten zum gütig. Besuch.
Schönster Aussichtspunkt der
Umgegend. ff. Speisen und
Getränke. Flotte Bedienung.

Regenschirme

werden schnell,
gut und billig
repariert und
überzogen.
Bezüge von 1.50 Mk. an.
Hermann Jacobi, Aue
Geschäftsführer: Max Amstutz
Schneebergerstrasse.

Frauen

Bei Mörwanen, Bachwarden
etc. gebrauchen Sie bitte die
guten
Favorit-Tropfen
(Destill. ex. Cinnamon. Alkoh.
Valer. Caryophyll. Bor. arthem.)
à Fl. Mk. 2.50. Hauptdepot:
Apothek am Markt, Aue, Erzg.

Edison-Salon

Nur Sonnabend u. Sonntag
ausgesuchtes
Extra-Programm.
Neuheiten über Neuheiten.
Kriegs-Märchen
und
Detektiv-Dramas

Behmann auf Rollschuhen.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr
Kinder-Fest
mit Geschenk-Verteilung.

Empfehlenswert

für
Jedermann
ist der Besuch des
**Germania-
Automaten**
in Aue.
ff. Speisen
warm und kalt.
ff. Getränke
warm und kalt.
Billigste Preise.
aufnehmlichste Bedienung.
Hochachtungsvoll
Paul Klöppel.

Hotel Deutsches Haus, Löbnitz

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Öffentliche Ballmusik
abwechselnd Blas- und Streichmusik
wazu freundlichst einladet **Seels Gebel.**

Zwickau
Wilhelmstrasse
15, 17, 19, 21.

Friedrich Meyer

Montag im Erfrischungsraum:
Kindertag
Schokolade mit Schlagsahne 10 Pf.
Windbeutel und Mehrenkopf 5 Pf.
Eis 1/2 Port. 10 Pf., 1/3 Port. 20 Pf.
Erdbeeren mit Schlagsahne 15 Pf.

Heute beginnt mein grosser

Saison-Räumungs-Verkauf.

Erlaube mir meine werte Kundschaft ganz besonders auf diese ausserordentlich billigen Preise in nur besten Qualitäten aufmerksam zu machen.

Konfektion.

Ein Posten weisse Batistblusen	1.90, 1.50, 85 Pf.
Ein Posten gestreifte Zephirblusen in allen Farben	2.50 M.
Ein Posten weisse Spachtelblusen	früher bis 30.00 M., jetzt 7.25 M.
Ein Posten seidene Blusen in allen modernen Farben, früher bis 30.00 M., jetzt	7.25 M.
Ein Posten Kostüm-Röcke	bedeutend unter Preis.
Ein Posten weisse Batistkleider, Musselinekleider, Leinenkleider und Kostüme	
Ein Posten Kinderkleider, weiss, Batist und Musseline	

Damenputz.

Der kleine Rest meiner Damenhüte wird zu staunenerregenden Preisen verkauft.

Ein Posten Frauentoques, alle modernen Farben	früher 7.00 und 9.00 M., jetzt 85 Pf.
Ein Posten echte Florentiner, vollgarniert, früher 39.00 und 40.00 M., jetzt	15.00 M.
Ein Posten garnierte Stroh Hüte, moderne Fassons, früher 12.00 u. 15.00 M., jetzt	3.50 M.
Ein Posten Steppdecken, Satin mit Normalfutter	Stück von 3.00 M. an.
Ein Posten Reisemützen, bedeutend unter Preis.	

Kinder-Häubchen, -Hütchen und -Mützchen sind im Preise ebenfalls bedeutend zurückgesetzt.

Waschstoffe.

Ein Posten baumw. Musseline mit und ohne Bordüre Meter früher 40 Pf., jetzt	25 Pf.
Ein Posten Perkal, pa. Ware	Meter früher 60 Pf., jetzt 35 Pf.
Ein Posten Wollmusseline	Meter früher 1.00 M., jetzt 50 Pf.
Ein Posten Wollmusseline, neueste Dessins Meter früher 1.40 bis 1.60 Mk., jetzt	60 Pf.
Ein Posten reinwoll. Elsasser Flanell	Meter früher 1.80 Mk., jetzt 95 Pf.
Ein Posten Woll-Imitation, 90 cm breit	Meter früher 90 Pf., jetzt 60 Pf.
Ein Posten abgepasste Leinen-Roben	früher 26.50 Mk., jetzt 13.50 M.

Grosse Posten Wäsche u. Wäschestoffe.

Ein Posten Hemdentuche	Meter 55, 46, 38, 28 Pf.
Ein Posten Damaste	180 cm breit 98 Pf. 84 cm breit 60 Pf.
Ein Posten roh Damaste	130 cm breit 90 Pf. 84 cm breit 55 Pf.
Ein Posten weisse Drellhandtücher	Dutzend 4.40 M.
Ein Posten Wischtücher	Dutzend 1.85 M.
Ein Posten weisse Damenhemden	Stück 1.45 M.
Ein Posten weisse Damenbeinkleider	Stück 1.00 M.
Ein Posten weisse Nachtjacken	Stück 1.50, 1.20 M.

Sonnen- und Regenschirme für Damen, Herren und Kinder in bekannt grösster Auswahl.

Bade-Wäsche.

Ein Posten Bade-Handtücher	Stück von 38 Pf. an
Ein Posten Bade-Tücher	Stück von 89 Pf. an

Bade-Mützen und Bade-Anzüge in grösster Auswahl.

Engl. Tüll-Gardinen Stores und Vitragen-Stoffe.

Ein Posten gute Tüll-Gardinen in weiss und crème	Meter 80 bis 55 Pf.
Ein Posten Tüll-Stores	von 1.75 M. an
Ein Posten Pa.-Qualität Vitragen-Körper in weiss und crème, Meter von 42 Pf. an	
Ein Posten abgepasste Spachtel-Vitragen	1.90, 1.75 M.

Grösste Auswahl in Vitragen-Stangen.
Zugeinrichtungen für Stores und Künstler-Gardinen.

Tapisserie.

Ein Posten vorgez. Ueberhandtücher	Stück von 95 Pf. an
Ein Posten vorgez. Kissen	Stück von 95 Pf. an
Ein Posten Korbdeckchen	Stück von 35 Pf. an
Ein Posten vorgez. Tischläufer	Stück von 95 Pf. an

Spezial-Abteilung feiner Korsetts 85 Pf.
grösstes Sortiment Stück von 46.50 M. bis

Aussergewöhnliches Angebot
Herren-Selbstbindern u. Spazierstöcken 95 Pf.
Einheitspreis

Eingetroffen: **Ein Doppel-Waggon Germania-Linoleum**
Ein Waggon Delmenhorster Linoleum

2 Meter breit bedruckt, Meter 2.80, 2.40, 2.00 M.

2 Meter breit, Inlaid, durchgehendes Muster, Meter 8.00, 6.00, 5.00 M.

Linoleum-Läufer.

Linoleum-Teppiche.

Linoleum-Läufer Meter von 70 Pfg. an.

Erscheinung und von ruhigem, furchtlosen Auftreten, der im Verkehr eine große Höflichkeit zeigte, wenn er auch im allgemeinen etwas zurückhaltend war.

Während er seine Tätigkeit hauptsächlich der Landwirtschaft widmete, an seinen Maschinen herumexperimentierte, um sie zu vervollkommen, und stolz darauf war, wenn seine Produkte auf den Ausstellungen den Preis davontrugen, war sein Bruder Karl Anton, welchen man einfach den „Edelmann“ nannte, im Garten, in der Bibliothek, im Keller oder das Barometer beobachtend zu finden. Er war ein leidenschaftlicher Botaniker und konnte stundenlang im Walde zubringen, um nach seltenen Pflanzen und Moosen zu suchen. Außerdem war er auch ein leidenschaftlicher Musiker. Nur verhinderte ihn seine Schüchternheit, dies Talent öffentlich zu bekunden. Aber in den späten Abendstunden konnte man nicht selten die sanften, getragenen Töne seiner Flöte aus dem Turmsügel des Schlosses, welchen er bewohnte, herüberhallen hören.

Die dritte der Geschwister, Schwester Angelika, fand ihren Lebensweg in den Werken mildtätiger, barmherziger Menschenliebe. Aber sie übte sie im stillen, ohne jedes Aufsehen, wie es ihre weiblichen Vorfahren stets getan hatten. Außerdem erfüllte sie die Pflichten der Hausfrau: gab die Wäsche heraus, bestimmte den Speisezettel und überwachte das Einmachen des Kompotts. Neben dieser häuslichen Tätigkeit und der ihres Samariteramtes, fand sie aber noch genügend Zeit, entzückende Blumen und zierliche Vögel auf Seide oder andere Stoffe zu malen, bei welcher Beschäftigung sie vor sich hin sang und trällerte, daß es eine Lust war, sie zu beobachten.

Dank der großmütigen Uneigennützigkeit seiner Geschwister konnte Graf Leopold eine junge Nachbarin heiraten, die schon seine Jugendliebe gewesen war. Diese in jeder Beziehung glückliche Verbindung blieb lange Zeit kinderlos. Nach Jahren wurde dem Grafen dann eine Tochter geboren, welcher man den Namen Marga gab. Dieses kleine Wesen wurde bei seinem Eintritt in das Leben ziemlich kühl aufgenommen, da man lieber einen Stammhalter gesehen hätte, aber bald wurde das Kind den glücklichen Gatten doch alles. Zwei oder drei Jahre später traf den Grafen der Schicksalsschlag, seine junge Frau zu verlieren. Er hatte sie zu sehr geliebt, um an eine zweite Heirat zu denken; seine Hoffnung auf einen Stammhalter war also dahin, durch diesen Todesfall aber gelangte er in den Besitz eines ziemlich beträchtlichen Vermögens.

Ganz in der Nähe des Grafen lebte ein Vetter desselben, der den gleichen Namen wie er trug, denn sie waren Brudersöhne. Aber zur Unterscheidung voneinander nannte man jenen nach seinem Schlosse: von Arnault-Monts. Von der Hauptfront des „Waldschlosses“ aus konnte man zwischen den Bäumen hindurch das obere Stockwerk und die runden Dachfenster erblicken, welche der Fassade von des Vetters Wohnsitz, der ein massiver, ziemlich schwerfälliger Bau aus dem letzten Jahrhundert war, angehörten. Die beiden Besitzungen lagen also dicht nebeneinander.

Zwischen diesen beiden Vettern bestand eine so ausgesprochene Familienähnlichkeit, daß man in einiger Entfernung beide miteinander verwechseln konnte. Auch die geistige Ähnlichkeit war keine geringe. Sie hatten beide denselben Geschmack, denn auch der Vetter beschäftigte sich ausschließlich mit lokalen Interessen, landwirtschaftlichen Verbesserungen, Viehzucht und Jagd, während er für Politik nur wenig Neigung zeigte.

Herr von Arnault-Monts hatte einen Sohn namens Viktor, der einige Jahre vor seiner Cousine Marga geboren war. Und da Graf Leopold jede Hoffnung auf einen direkten Erben verloren hatte, so war dieses sein liebster Traum geworden, daß seine Tochter sich eines

Tages mit diesem Vetter verbinden solle, um durch diese Heirat die Familie von Arnault nicht aussterben zu lassen.

Die große Beachtung, welche man Marga erwies, die beständigen Andeutungen über ihr zukünftiges gegenseitiges Verhältnis erbitterten Viktor jedoch, und so kam es, daß die unschuldige Ursache des Verhaltens, die kleine Base, ihm zuletzt eine außerordentliche Abneigung einflößte.

Indessen gingen die Jahre dahin, und aus dem kleinen Mädchen war ein Fräulein geworden, dessen Neigung für den undankbaren Vetter mit ihr selber gewachsen war. Man machte sich dieses Gefühl sogar bei ihrer Erziehung zunutze.

„Wenn Ihr Vetter Sie so läßt, Komtesse!“ war eine Zauberformel, deren Macht ihre ganze Umgebung kannte, und durch welche man bei ihr jede unschöne Regung besiegte. Sie wollte ja stets bestrebt sein, sich seiner würdig zu erweisen, denn Viktor, der für sie das Ideal aller moralischen Vollkommenheiten war, würde, das sagte sie sich immer, niemals eine junge Dame von schlechten Charaktereigenschaften und häßlichen Manieren heiraten wollen. Dasselbe Verfahren wurde mit der gleichen Wirksamkeit bei ihrem Unterricht angewandt, um sie für ihre Studien zu begeistern. Der junge Graf Monts war geistig sehr begabt, er würde einmal ein sehr gelehrter, vielleicht sogar ein großer Mann werden; mithin mußte auch seine Frau eine ausgezeichnete Bildung besitzen. Marga sah dies ein und bemühte sich nach Kräften, auch in diesem Punkte — woran ihr alles lag — seiner würdig zu werden.

Nachdem der junge Graf das Gymnasium absolviert hatte, ging er nach Paris, um dort Rechtswissenschaft zu studieren. Nach beendetem Studium sollte er dann nach Monts zurückkehren, um dort bei seinem Vater zu leben. Der Augenblick rückte immer näher heran, in dem er gezwungen sein würde, sich über seine Absichten gegenüber seine Cousine zu erklären. Er wußte nur zu genau, daß dieser Heiratsplan in beiden Familien als eine selbstverständliche Sache galt. Ohne geradezu davon zu sprechen, erging man sich doch fortgesetzt in Anspielungen, die ihn beständig daran erinnern mußten. Aber zum Unglück empfand er für das junge Mädchen noch genau dieselbe Abneigung, die er dem Kinde entgegengebracht hatte, und die Eindrücke, die er bei den Besuchen im Pensionate von ihr empfing, waren auch nicht danach angetan, ihn für die Absichten der beiden Väter günstig zu stimmen. Marga erschien ihm mager und häßlich, obwohl sie große blaue Augen, eine Fülle schwarzen Haares und blendendweiße Zähne besaß, ihre Taille war kurz und plump, ihre Bewegungen waren linksch, ohne jede Grazie; dazu schien sie nicht den geringsten Geschmack zu besitzen, denn ihre Toilette erschien sehr vernachlässigt. Er dachte nicht daran, daß sie für ihre Kleidung nicht verantwortlich zu machen war, denn dieselbe entsprach nur der strengen Vorschrift des Pensionats, in welchem das Prinzip herrschte, daß allein die moralische Schönheit bei den jungen Schülerinnen anzustreben und zu pflegen und jede Koketterie zu unterdrücken sei. Leider bemerkte ihr Vetter bei seinen Besuchen von dieser moralischen Schönheit nichts; er war zu ästhetisch veranlagt, um an den im Pensionat gepflegten Geschmacklosigkeiten Gefallen zu finden und ihnen eine gute Seite abzugewinnen.

Mit diesem beständig wachsenden Vorurteil gegen seine Cousine vermischten sich andere, neue Gefühle, die nur dazu beitrugen, die Abneigung gegen die Zukunft, die man ihm vorherbestimmt hatte, immer größer werden zu lassen. Seine Erfolge auf der Schule, seine von den Kameraden soviel bewunderten ersten poetischen Versuche waren ihm in den Kopf gestiegen, und er war nicht weit davon entfernt, von sich selbst eine

ebenso ausgezeichnete Meinung zu hegen, wie Marga sie von ihm hatte. Ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben, träumte er von einer ruhmreichen Zukunft und wiegte sich in ehrgeizigen Phantasien. In dem großen Pariser Weltleben boten sich ihm so mancherlei Eindrücke, sah er so viel Interessantes, daß er bei dem Gedanken zitterte, mitten in der Provinz, in der Enge des väterlichen Besitztums, seine schönen Fähigkeiten und sein leidenschaftliches Temperament für immer begraben zu müssen.

Aber wie sollte er dies alles seinem Vater verständlich machen? Herr von Arnault-Monts war ein guter Mann, aber nichts weniger als romantisch veranlagt. Seine ernste Stirn, sein graues Auge mit dem ruhig sichern Blick, der ironische Zug um den Mund, waren durchaus dazu angetan, den Sohn zu entmutigen, und so schob Viktor seine Geständnisse, von denen er wußte, daß sie dem alten Edelmann eine höchst unangenehme Überraschung bereiten würden, immer weiter hinaus. Aber schließlich hatte er keinen Vorwand mehr, seinen Aufenthalt in Paris zu verlängern. Die Stunde der unabwendbaren Auseinandersetzung war endlich gekommen, und so reiste er, seinen ganzen Mut zusammennehmend, nach der Normandie ab.

Man empfing ihn in Monts sowohl wie im „Waldschloß“ mit offenen Armen, und diese herzliche Aufnahme seiner Verwandten stimmte ihn doppelt traurig, denn er war ja nur gekommen, um alle diese braven Menschen durch seine Eröffnung bitter zu enttäuschen. Seine Niedergeschlagenheit, sein gedrücktes Wesen wurden von seinem Vater bald bemerkt, der darüber sichtlich in Unruhe geriet.

Es war ein schöner Abend im Monat August, als beide auf der mit alten Kastanienbäumen bestandenen Terrasse, welche nach der Gartenseite des Schlosses lag, auf und ab promenierten. Diese Terrasse lag ziemlich steil nach einem tiefen, friedlich daliegenden Weiher hinab, der unter den breiten Blättern der Seerose, von denen er fast ganz überdeckt war, zu schlafen schien. Ein alter, halb mit Wasser gefüllter Kahn lag an einer Treppe, deren breite Stufen zum Wasser hinabführten. Der alte Graf rauchte schweigend seine Zigarre, und sein Sohn betrachtete melancholisch die alte, mit verrosteter Kette an einen Pfahl gefesselte Barke, darin in seiner Phantasie sein eigenes Schicksal, das ihn in diesem weltverlorenen Winkel erwartete, erblickend.

„Du bist kein Raucher?“ begann Herr von Monts ziemlich unvermittelt das Gespräch.

„Nein, Vater.“

„Das ist kein Fehler. Dann bist du in diesem Punkt weiser als ich. Und mit dem Rechtsstudium bist du also nun zu Ende?“

„Ja, Vater.“

„Diese Kenntnis wird für dich von Vorteil sein, denn dadurch bist du imstande, einmal selbst dein nicht unbeträchtliches Vermögen zu verwalten, wenn ich nicht mehr sein werde.“

„Es ist mein innigster Wunsch, Vater, daß dieser Zeitpunkt noch in weiter Ferne liegt.“

„Das spricht deine kindliche Anhänglichkeit, aber es wird nötig, daß du mir einen Teil der Last abnimmst. Ich werde alt und müde, mein Sohn. Weißt du, daß die vereinigten Ländereien von Monts und von Arnaults drüben mehr als zweihundertundvierzigtausend Frank Einkommen abwerfen?“

„Ist es soviel, Vater?“

„Genau soviel.“

Es trat eine kurze Pause des Schweigens ein, dann fuhr Herr von Monts fort:

„Ich habe vor kurzem deine Cousine Marga in ihrer Pension besucht; man ist dort sehr zufrieden mit

ih. Die Lehrerinnen versichern, daß sie sich eine vollkommene Bildung angeeignet hat und besonders auch sehr musikalisch ist.“

„Sie spielt ausgezeichnet Klavier, das ist wahr, Vater.“

„Du weißt wohl, daß ihre Ausbildung jetzt beendet ist und daß sie nächstens dauernd in ihre Familie zurückkehren wird?“

„Der Onkel hat es mir gesagt.“

Herr von Monts unterbrach plötzlich seine Promenade und schleuderte seine Zigarre weit von sich.

„Viktor,“ sagte er, seinen Blick fest auf die bleichen Züge des jungen Mannes heftend, „die Absichten, die wir in betreff einer Vereinerung mit deiner Cousine hegen, sind dir nicht unbekannt. — Soll ich aus deinem gedrückten Wesen schließen, daß deine Pläne andere sind als die unserigen?“

„Lieber Vater,“ entgegnete Viktor in respektvollem und festem Tone, „ich kann meine Cousine nicht heiraten, ich liebe sie nicht, ja, sie ist mir nicht einmal sympathisch!“

„Du liebst sie nicht?“ sagte Herr von Monts. Er sah seinen Sohn scharf forschend an, die Falten zwischen seinen Augenbrauen gruben sich tiefer, und seine Lippen bebten fast unmerklich.

Am Rande des Sees befand sich eine Bank. Der alte Graf nahm darauf Platz, legte die Stirn in beide Hände und schien schmerzhaften Gedanken nachzuhängen. „Armes Kind!“ murmelte er. Dann den Kopf zu seinem Sohne erhebend, der vor ihm stehen geblieben war, sagte er in kurzem, hartem Tone:

„Nach der Eröffnung, die du mir soeben gemacht hast, wirst du begreifen, daß dein Aufenthalt in Monts für die nächste Zeit wenigstens unmöglich geworden ist!“

„Wenn du dieser Meinung bist, Vater, so gehorche ich natürlich.“

„Jawohl, — ich kann es mir denken, — ich komme deinen Wünschen zuvor. Du hast Geschmack in Paris gefunden und möchtest dort deine Jugend und wahrscheinlich dein ganzes Leben im Müßiggang verbringen.“

„Nicht im Müßiggang, Vater. Und wenn du mir erlauben würdest, völlig freimütig mich zu dir auszusprechen —“

„Gewiß, ich ersuche dich sogar darum!“

„Gerade hier in der Provinz, auf dem Lande, würde ich im Müßiggang leben. — Pardon, Vater! An dir und an dem Onkel habe ich das Beispiel vor Augen, daß es an Tätigkeit hier nicht fehlt, denn ihr seid stets sehr beschäftigt. Aber ich teile weder eurem Geschmack, noch eure Gewohnheiten. Ich liebe Paris, das kann ich nicht leugnen; ich liebe auch die Vergnügungen und Zerstreuungen, die für mein Alter passen, aber ebenso auch eine verfeinerte Tätigkeit, wie man sie dort gleichsam mit der Luft einatmet, den blen Ehrgeiz, den die Großstadt einem ins Herz pflanzt. Ich liebe das geistige Leben, das sich in der Großstadt entfaltet und der eigenen Intelligenz einen weiten Spielraum gibt. Hier würde mein Wissen und Können brach liegen, Vater, ich wüßte nicht, wozu ich sie gebrauchen sollte. Was es hier zu tun gibt, würde ich den Pächtern und den Gutsleuten überlassen, da es nun einmal für mich doch kein Interesse hat. Die Langeweile, die Entmutigung würden über mich kommen und mich schließlich, je länger je mehr, herabwürdigen. Und da ich nun einmal die Tugenden eines Landedelmannes nicht besitze, würde ich in der Verwaltung nur Verluste haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Walli und ihre Liebe.

Skizze von Hans Ostwald (Berlin).

„Nein, Mutter, ich kann es ihm nicht sagen!“ antwortete das junge Mädchen. Sie stand vor dem Spiegel, der über der Kommode zwischen den beiden Fenstern hing, und steckte sich den Hut fest. „Du mußt es ihm sagen!“ beharrte die Mutter. Sie räumte den Tisch ab, auf dessen heller Wachs-tuchdecke noch die Teller von der Mittags-mahlzeit standen. „Es ist ja geradezu ein Verbrechen, das er an dir begeht!“

Ihre Lippen zuckten und ihre Augen sahen starr die Tochter an. Wie sie so frisch und lieb ausah in dem leichten Sommerkleid und dem Hut mit dem schwarzen Band. Wie das blonde Haar leuchtete in dem Sonnenstreifen, der von den hohen Dächern herab kam . . . Wie die rosigen Ohren glühten . . . und wie weiß der Hals aus dem viereckigen Ausschnitt herauschaute.

Und das sollte nun warten und warten, bis der junge Mensch einmal eine hohe Stelle erhalten würde! Das — wer weiß, ob das je geschah . . . Und schließlich wurde Walli inzwischen weiß und grau. Ihr Haar leuchtete nicht mehr so; die Ohren waren blaß und der weiße Hals faltig, und aus dem schlanken Mädchen von heute war eine alte, hagere Person geworden.

„Ja, ja — es ist geradezu ein Verbrechen von ihm!“ wiederholte die Mutter, eindringlicher und schärfer als vorher.

Walli bastelte noch immer an ihrem Hut. Sie wehrte ihrer Mutter ab: „Aber red' doch nicht so was!“

„Na, wenn du ein bißchen vernünftig wärst, würdest du auf mich hören. Ich mache keinen Spaß. Ich habe doch Erfahrung. Ich weiß doch wie's zugeht . . . Wenn's so weit ist, nimmt er schließlich doch eine mit Geld. Und er hat ja Recht . . .“

„Mutter — ich will das nicht immer alles

hören!“ rief Walli laut, drehte sich um und sah ihrer Mutter ernst in die Augen.

„Brauchst mich nicht so anzusehen,“ sagte die Mutter.

„Ja, wenn sich weiter kein Mensch um dich kümmern würde! — Aber du weißt doch, daß vorgestern Herr Golmer hier war. Das ist doch gewiß ein ehrlicher Mensch . . .“

„Dagegen will ich ja gar nichts sagen. Gewiß, das ist er,“ meinte Walli, den Kopf senkend und die Handschuhe betrachtend, die sie mit den Fingern lang zog.

„Aber Mädchen, so sei doch vernünftig und zieh' dich nicht so lang' und so unnützlich mit dem Sekretär herum! Ich versteh' dich nicht! — Warst doch sonst immer so verständlich!“

„Ja, ja — gewiß; du magst ja auch in allem recht haben —“ murmelte Walli, noch immer an ihren Handschuhen ziehend.

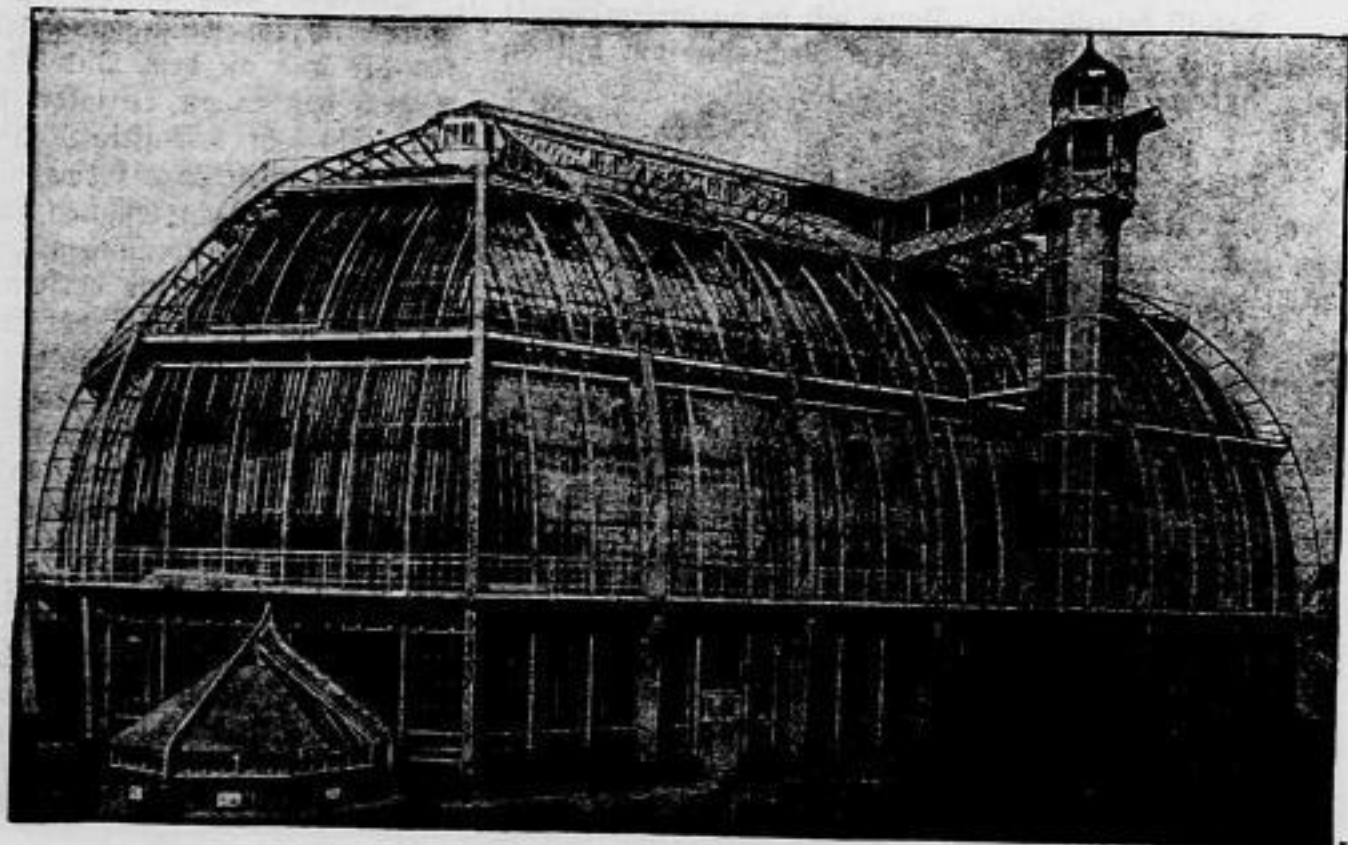
„Ja, ich habe auch recht!“ sagte die Mutter nachdrücklich.

„Und trotzdem —“ wendete Walli ein.

„Was denn — trotzdem?“ Die Mutter stellte die Teller wieder auf den Tisch. Sie ging hin zu ihrer Tochter und legte ihre Hand auf den Arm des Mädchens. „Ich werde dir was sagen: du tust mir einfach leid. Ich kann das nicht mit ansehen, wie du deine Jugend so unnützlich



Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und seine junge Gemahlin. (Text S. 216).



Das größte Palmenhaus der Welt. (Text S. 216.)



Kämpfende Rehbocke.
Nach einem Gemälde von Otto Bollratz.

Der

Der

änd

Aue
über
von

(Von
von S
— M

betro
Lehn
zu lo
Boote
bring
mögli
boot
arbeit
oder
Dann
gebra
Eintr
vielen
wiffer
fahren
hen S
Anwe
fach g
eiserne
ruht
Wome
in Bl
Wahl
rung
magne
wegen
gundäch
nieder
sein C

verbringst — hier im Hinterhaus — und im Geschäft. Wo du doch als Frau Golmer gewiß ein anderes Leben hättest.

Walli stand still und nachdenklich. Sie hatte ja im Geschäft gut und gründlich das Rechnen gelernt. Und sie war gar nicht darauf aus, romantisch ihr Leben und ihre besten Jahre zu verschwenden. Wenn auch die Bekanntschaft mit dem Sekretär die eigentliche Romantik ihres Lebens bedeutete, und ihr so viel Schwärmerei entlockt hatte, wie nur eben möglich war. Ja, sie hatte sich weit mehr gehoben gefühlt, weit über die anderen alle. Aber sie hatte doch auch ganz gut Rechnen gelernt. Und — mehrere Jahre ihres Lebens, ihrer Jugend galten ihr schon was.

„Er läßt mich ja nicht so leicht! Er hängt ja viel zu sehr an mir!“ Mit diesen Worten wollte sie ihre Zweifel und ihren Hang zum fühlen Überlegen betäuben. Und das gelang ihr auch beinahe. Doch ein Rest von Gefühl blieb, den sie nicht abschütteln konnte. — Wie hätte sie dem Sekretär wohl den Rauspaß geben sollen? Schreiben konnte sie sowas nicht. Und ihm ins Gesicht sagen, er solle sie nicht mehr abholen und es sei aus — das schien ihr nicht möglich. Sie wußte nicht, was sie tun sollte.

Da sagte die Mutter: „Versuch's doch einmal. Sag ihm doch mal, daß ein anderer um dich angehalten habe —“

Walli schüttelte die Hand der Mutter von sich ab:

„Ach laß mich, ich muß jetzt ins Geschäft!“

Sie ging hinaus. Nicht mit so heiterm Gesicht wie sonst. Weich und nachdenklich blickten ihre großen grauen Augen. Es ging doch über ihre Kraft, sich so rasch in eine ganz andere Empfindung hinein zu leben, sich so rasch in eine andere Zukunft hinein zu denken. Es fehlte nicht viel, so kamen ihr Tränen in die Augen. Sie bemitleidete sich fast, daß sie vor solch einer schweren Aufgabe gestellt wurde. Zugleich aber kam ein leichter Jörn in ihr hoch. War es nicht wirklich ein Verbrechen, daß er sie so herumziehen wollte? . . . Sie freute sich gar nicht auf die halbe Stunde, die sie nun mit ihm beisammen sein sollte, wie immer mittags.

Er erwartete sie vor der Haustür, lustig und fröhlich wie sonst. Und mit dankbaren Blicken begrüßte er sie.

Heute war es ihr zum ersten Male peinlich, daß die Bäckersfrau und die Milchhändlerin sahen, wie sie abgeholt wurde. Sie legte auch nicht ihren Arm in den seinen. „Es ist zu heiß heute!“ meinte sie.

Bis zur Ecke schwieg er, verblüfft über ihre Zurückhaltung und über ihre Kälte, die er sonst nicht an ihr gewöhnt war. Dann fragte er: „Nun sage mal, Walli, was hast du?“ Sie antwortete nicht. Seine Worte und deren Klang waren ihr so sonderbar erschienen, hatten sie bis ins Innerste bewegt. Sie wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen. Doch war der Troh, den die Worte ihrer Mutter in ihr geweckt hatten, nicht minder stark als die Lust, ihm was Liebes zu tun.

Ob sie es wirklich versuchen sollte? Ihre Augen sahen starr vor sich hin. Wie die Menschen alle eilig dahinfliehen — trotz der großen Hitze. Wie sie alle hier auf der Schattenseite gingen, bedacht, nur nicht von der Sonne getroffen zu werden. . . . Alle drängten sie sich in den schmalen Schattenstreifen. Sie mußte dicht neben ihm gehen, um auch ein wenig von dem Schatten zu haben. Sie mußte ihre Schulter gegen seinen Arm lehnen, um nicht in der Sonne gehen zu brauchen. Und sie tat es gern. Es war, als könne sie mit dieser unabsichtlichen Berührung, mit diesem Nahebeieinandersein so vieles gut machen. Ihr Herz schlug so heftig, daß es sie schmerzte. Er mußte das ja fühlen. Er mußte doch merken, daß ihr Gefühl ganz bei ihm war, daß es ihm gehörte. Aber ihr Mund sprach anders, als ihr

Herz fühlte: „Nun sage mir mal ehrlich, warum willst du erst so lange warten, ehe du mich heiraten willst?“

„Aber, Walli — habe ich dir das nicht schon hundertmal gesagt? . . . Wozu müssen wir denn immer wieder davon sprechen, wozu?“

Er beugte sich vor und sah ihr ins Gesicht. Sie fühlte seinen warmen, liebevollen Blick, konnte aber nicht hineinschauen in seine Augen. Sie hielt ihre Blicke geradeaus gerichtet.

„Ich will's aber noch 'mal hören!“ meinte sie hartnäckig. „Denn das kann doch nicht stimmen, daß du warten willst, bis du Rat geworden bist.“

„Doch, das ist so!“ antwortete er, immer noch liebevoll und zart.

„Na, das verstehe ich nicht!“ sagte sie. „Da soll man nun warten und warten —“

Er unterbrach sie: „Weiß ich glaube, es ist besser, wir warten, als daß wir uns so elend und jämmerlich durchschlagen. Ich will nicht, daß du ein Küchenputtel und eine Scheuerfrau wirst. Das steht dir nicht. Wenn wir beide mal zusammen leben, dann sollst du auch wirklich eine Frau werden, hübsch und fein . . .“

„Aber wann?“ fragte sie mit heiserer Stimme.

Er begriff ihren Jörn nicht. Und um sie zu beruhigen, um ihr seine Liebe zu zeigen, schob er zärtlich seinen Arm in den ihren. Sie wehrte sich ein wenig dagegen, ließ es aber geschehen, als er mit festem Druck widerstand. Sie tat, als bemerke sie seinen Arm gar nicht. Nach einer Weile — sie standen an einer Straßeneckung und mußten der vielen Wagen wegen warten — sagte sie ein wenig spöttisch: „Habe ich dir das schon gesagt — Herr Golmer, der Prokurist aus unserem Geschäft, war am Sonntag bei meiner Mutter und hat um mich angehalten . . . Ich weiß gar nicht, wie er dazu kommt. Er hat mich doch oft genug schon mit dir gesehen . . . Zu meiner Mutter hat er gesagt, er meine es ehrlich — und sie solle mit doch zureden . . .“ — Sie konnten jetzt hinüber.

Er antwortete nicht. Sie lächelte immer noch, halb spöttisch, halb verlegen. Das Lächeln erstarrte in ihrem Gesicht. Ihre Lippen waren ganz verzogen. Mit einem gewissen Übermut ging sie vorwärts, tascher als vorher. Fast tänzelte sie — und sie zog ihn mit.

Aus seinem Gesicht sprachen Schmerz und Mitleid.

Wollte sie nicht ihre Beschämung gewaltsam verdecken und bemänteln mit dieser Lustigkeit? . . . Ach, die war ja nur Spiel und Maske . . .

„Ja, wenn dir deine Mutter zuredet . . .“ sagte er langsam.

Sie lachte: „Ja — das hat sie getan —“

„Und wenn du glaubst, daß du mit ihm glücklich wirst . . .“

„Warum nicht?“ lachte sie.

„Und wenn er dich gleich heiratet?“ meinte er.

„Selbstverständlich — Oktober soll die Hochzeit sein!“

„Ja — dann — dann wünsch' ich dir viel Glück!“ sagte er, blieb stehen, zog seinen Arm aus dem ihren und küßte seinen Hut.

„Danke!“ meinte sie vergnügt, und reichte ihm die Hand: „Lassen Sie es sich recht gut gehen!“

Hastig wendete sie sich ab.

In der nächsten StraÙe trat sie in ein Haus und wuschte sich die Tränen aus dem blaßgewordenen Gesicht. Eine oder zwei waren ihr doch in die Augen gekommen. Auch mußte sie mit aller Kraft das Schluchzen unterdrücken, das aus ihrer Brust aufsteigen wollte. Dann aber ging sie heiter und leicht wie sonst ihren Weg — und brachte abends Herrn Golmer mit zu ihrer Mutter.

BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Hier, du trauerst, weil das Licht
Deiner Liebe dir verglühete?
Liebe ist des Lebens Blüte
Und die Blüten dauern nicht.

Fürs Haus.

Stets war's der ganzen Welt gemein,
Dah' Jugend grünet und blüht,
Doch jung in allen Tagen sein,
Das letzte dein Gemüt.

Sommernacht.

Der laute Tag ist fortgezogen,
Es kommt die stille Nacht herauf,
Und an dem weiten Himmelsbogen
Da gehen tausend Sterne auf.
Und wo sich Erd' und Himmel einen
In einem lichten Nebelband,
Beginnt der helle Mond zu scheinen
Mit mildem Glanz ins dunkle Land.

Da geht durch alle Welt ein Grüßen
Und schwebet hin von Land zu Land,
Da ist ein leises Liebestüssen,
Das Herz dem Herzen zugesandt,
Das im Gebete aufwärts steigt,
Wie gute Engel, leicht beschwingt,
Das sich zum fernen Liebsten neigt
Und süße Schlummerlieder singt.

Und wie es durch die Lande dringet,
Da möchte alles Bote sein;
Ein Vogel es dem andern singet,
Und alle Bäume rauschen drein;
Und durch den Himmel geht ein Winken
Und auf der Erde nah und fern,
Die Ströme heben an zu blinken,
Und Stern verkündet es dem Stern.

O Nacht, wo solche Geister wachen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo solche Stimmen schallen
Durch lauter reinen Blütenduft!
O Sommernacht, so reich an Frieden,
So reich an stiller Himmelsruh!
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führst sie einander zu!
Robert Reinick.

Für die Küche.

Die Kochkunst ist der Frauen Wissenschaft.
Meerrettichsauce mit Fleischbrühe.
Geschälter und geriebener Meerrettich
wird mit Mehl bestäubt, in eine
Kasserolle getan, mit etwas Salz und
geriebener Muskatnuss bestreut und da-
rauf läßt man das Ganze mit frischer
Butter, einem Stückchen Zucker und
½ Liter heller, kräftiger Fleischbrühe
unter beständigem Umrühren einige
Male aufkochen.

Haushirtschaft.

Der Mensch lernt nie aus.
Kaffeebohnen soll man vor dem
Rösten stets in kaltem Wasser gut ab-
waschen, demnächst mit leinenen Tuche
wieder trocken reiben oder an der Luft
(nicht auf dem Ofen) abtrocknen lassen.
Der Kaffee schmeckt von solchen Bohnen
reiner und besser, und die schädlichen
Farbstoffe mit welchen man nament-
lich dem blaugrünen Kaffee ein besse-
res Ansehen gibt, werden beseitigt.
Häufig haben Kaffeebohnen einen un-
angenehmen Geschmack, wenn sie beim
Transport Meerwasser bekommen haben.
Diesen beseitigt man beim Rösten durch
Zugeben einer kleinen Zwiebel.

Probatum est.

Manch man ringt — das gelingt.
Zur Bereitung einer guten Wische
nehme man ½ Pfd. Beinischwarz,
20 Gr. pulverisierten Indigo, 20 Gr.
Kolosophonium, 20 Gr. Weinstein, 80 Gr.
Zucker. Das alles gibt man in einen
irdenen Topf und rührt es tüchtig
durch, gießt noch so viel Wasser dazu,
bis es eine geschmeidige Masse gibt.

Zur Parfümierung kann man einige
Tropfen Bergamottöl zusetzen. Diese
Wische übertrifft jede Fettglanzwische
und enthält keine dem Leder schädlichen
Bestandteile.

Note bengalische Flammen erhält
man, indem man ziemlich feingepulver-
ten Schellack mit salpetersaurem Stron-
tium innig vermischt, im Verhältnis
von 1 Teil Schellack auf 4 Teile sal-
petersaurem Strontium. Dasselbe brennt
mit sehr schöner Flamme und geringer
Rauchentwicklung.

Hausrat.

Vorsorge verhilft Nachsorge.
Warzen zu beseitigen. 4 Gramm
Chromsäure in 8 Gramm Wasser auf-
gelöst und die Warzen zweimal des
Tages damit betupft. Die Warzen
werden braun, nach und nach immer
niedriger und sind in 3 Wochen ver-
schwunden.

Arbeitskörbchen.

Guten Rat verachte nicht.
Breite, gehäkelte Spitze. (Hierzu
Abbildung.) Als Küchen- oder Schranz-
spitze, für Unterröcke, Schürzen usw. ge-
eignet. Erklärung der Abkürzungen:
L. = Luftmasche, St. = Stäbchen, f.
M. = feste Masche, Dst. = Doppelstäb-
chen. In der Vorlage war die hübsche
Häkelspitze mit dreifachem Garn Nr. 50
gearbeitet. Zuerst werden die Muster-
formen, die für jeden Zadenbogen
dienen und die je einzeln zu häkeln
sind, in folgender Weise gearbeitet:
Man umwickelt das Spitze Ende eines
Federhalters etwa 8- bis 10mal mit
dem Arbeitsfaden, häkelt 3 Rfm. als
1 St. und umhäkelt diesen so gewonne-
nen Ring mit 29 St., das letzte St.
wird dem aus L. gebildeten 1. St. an-
geschlungen. 2. Tour: 5 L., 4 M. über-
gehen, 1 f. M., 5 L., 4 M. übergehen,
1 f. M., 3 L., 2 M. übergehen, 1 f. M.,
23 L., 1 f. M. neben die vorige f. M.,
3 L., 1 f. M., 3 L., 1 f. M., 23 L., 1 f.
M. neben die vorige f. M., 3 L., 1 f.
M., 3 L., 1 f. M., 23 L., 1 f. M. neben
die vorige f. M., 3 L., 1 f. M. 3. Tour:

und dann bis zum 24. St. f. M., hierauf
auf das 4. bis 24. St. des nächsten
Bogens f. M., auf das 4. bis 24. St.
des dritten Bogens ebenfalls f. M.,
dann bis zum Schluß des dritten Bog.
Kettenmaschen, hierauf den Faden ab-
schneiden und befestigen. Diese Muster-
formen werden jetzt in folgender Weise
umhäkelt und hierbei aneinander ge-
häkelt: der Faden wird an dem rechts
befindlichen Musterbogen befestigt, dann
folgen 9 L., 3 M. übergehen, 1 f. M.
in den Bogen, 2 L., 1 f. M., 3 L., 1 f.
M., 8 L., 1 Dst. in dieselbe, in die be-
reits die f. M. gearbeitet wurde, 3 M.
auslassen, 1 Dst., 5 L., 1 Dst. in das
selbe Maschenglied, in das das vorige
Dst. gearbeitet wurde, 1 Dst. in den
nächsten Bogen, 1 Dst., 5 L. und so fort,
bis um alle 3 Bogen im ganzen 16 Dst.
gearbeitet wurden, hierauf 8 L., 1 f.
M. auf dieselbe Masche, auf die die
letzte f. M. gehäkelt wurde, 3 L., 1 f.
M., 2 L., 1 f. M., 5 L., 1 Dst. in den
Fuß des ersten Musterbogens, wenden,
4 L., 1 Dst. auf das vorige Dst., 5 L.,
3 Dst. vor, auf und hinter die 2 f. M.
am Musterbogen, 5 L., 2 durch 1 L.
getrennte Dst. in die 3. M. des nächsten
L.-Bogens, 2 L., 2 durch 4 L. getrennte
Dst. auf die mittlere M. des nächsten
L.-Bogens und auf alle übrigen L.-
Bogen bis zum vorletzten Bogen, dann
2 durch 4 L. getrennte Dst. auf die 3. L.
des nächsten Bogens, 2 L., 2 durch 1 L.
getrennte Dst. in die 6. M. desselben
Bogens, 5 L. (hierbei muß beim Um-
häkeln der nächsten Bogen der vorherige
Bogen stets angehäkelt werden), jetzt 3
Dst. vor, auf und hinter die 2 f. M. auf
dem Musterbogen 5 L. (anschließen an
den vorherigen Bogen), 2 Dst. auf die
4. und 5. M. des nächsten L.-Bogens,
den Faden abschneiden und befestigen.
— Für den Bogenabschluß der Spitze
folgt jetzt noch eine Tour, wobei jeder
L.-Bogen mit 1 f. M., 1 halben St.,
6 St., 1 halben St., 1 f. M. umhäkelt
wird. Der letzte und der erste L.-
Bogen an jeder Bogentiefe wird nur
mit f. M. umhäkelt, der zweite L.-
Bogen wird beim Umhäkeln stets dem
vorletzten L.-Bogen angehäkelt. Dem
Fuß wird zunächst eine aus abwechselnd



Breite gehäkelte Spitze. (Siehe Text.)

6 L., 1 f. M. auf die f. M. voriger
Tour, 6 L., 1 f. M. auf die nächste f.
M., jetzt * 27 St. auf den aus 23 L. ge-
bildeten Bogen, wobei man oben an
der Rundung des Bogens viermal in
eine L. 2 St. häkelt, dann anschließen
an die nächste f. M. am Ringe und
wiederholen vom *. 4. Tour: auf die
L.-Bogen voriger Tour bis zum Beginn
des Stäbchenbogens feste Kettenmaschen
auf den Stäbchenbogen 3 Kettenmaschen

1 St., 1 L. bestehende Tour angehäkelt.
2. Tour: * auf eine Masche voriger
Tour 1 Dst., 4 L., 1 f. M., 4 L., 1 Dst.,
dann 5 M. voriger Tour übergehen und
wiederholen vom *. Die 3. Tour ist
wie die 2. Tour, die Dst. und die f. M.
sind hier auf die Dst. voriger Tour zu
häkeln. 4. Tour: 5 L., 1 f. M. auf die
Dst. voriger Tour in steter Wieder-
holung. 5. Tour: abwechselnd 1 St.,
1 L.

